Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **12 (1890)**

Heft 52

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 52. 1890.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate beliebe man franko an die Expedition einzusenden

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 28. Dezember.

Letzte Nummer 1890.

Abonnements-Einladung.

Die **„Schweizer Frauen-Zeitung"** wird auch im kommenden Jahre in bisheriger Weise zu erscheinen fortfahren und laden wir daher zu Erneuerung des Abonnements höflich ein. Die **„Schweizer Frauen-Zeitung"** wird unablässig bestrebt sein, ihre Aufgabe stets vollkommener zu lösen. Es ist ihr Herzenssache, das große Lob der vaterländischen Presse, welche sie einstimmig als die **beste Zeitschrift für unsere schweizerischen Frauen und Töchter** bezeichnet, auch in Zukunft zu verdienen und zu mehren.

In ebenfalls gleicher Weise wird die illustrirte Gratis-Beilage **„Für die Junge Welt"** fortfahren zu erscheinen, um wie bisher tausende von Kinderherzen zu erfreuen und zu belehren.

So glauben wir hoffen zu dürfen, im neuen Jahre nicht nur die seitherigen Abonnentinnen wieder freundlich begrüßen, sondern auch noch eine schöne Zahl neuer Freundinnen willkommen heißen zu können.

☛ Die geehrten Postabonnenten werden dringend gebeten, im Interesse ununterbrochener Spedition ihre Abonnements sofort zu erneuern. Privatadressen werden ohne Weiteres in bisheriger Weise expedirt.

St. Gallen. **Redaktion und Verlag der „Schweizer Frauen-Zeitung".**

Zum Jahresschluß.

Nur eine Spanne Zeit umfaßt dies Leben,
Und bald ist, wie ein Traum, es hingeschwunden.
Laß darum unbenützt nicht fliehn die Stunden,
Du weißt ja nicht, wie viel dir noch gegeben.

Wenn du in einem hohen, hehren Streben
Den Zweck und Werth des Erdenseins gefunden,
Dann wird's dein Herz noch schmerzlicher verwunden,
Daß deine Tage allzurasch entschweben.

Ein kostbar Gut für Alle ist die Zeit
Und ihren Werth erhöht das Ziel des Strebens,
Das oft so nah erscheint, doch steht's noch weit.

Vergeude keine Stunde deines Lebens,
Damit du einst nicht schmerzlich den Verlust,
Sei's auch im Sterben erst, beklagen mußt.

Heinrich Freimann.

Zum Jahresschluß.

Zur Neige geht das Jahr! Noch wenige Stunden und die Glocken läuten ihm das Ende, um anschließend das neue zu begrüßen.

Jeder neue Gedenktag bringt uns die Flucht der Zeit in fühlbare Erinnerung, aber die Feier des Jahreswechsels ist es ganz besonders, die der Gegenwart den kleinsten Raum bemißt und uns knapp hineinstellt zwischen die Vergangenheit und die Zukunft.

Unwillkürlich schauen wir zurück auf den nun bald abgelaufenen Zeitabschnitt. Was er an Freude und an Leid uns gebracht hat, wir lassen's noch einmal an unserem geistigen Auge vorbeiziehen, bevor es sich zu den Schatten legt und eine neue Gegenwart uns in Anspruch nimmt.

Ein buntes Bild entrollt sich unseren Blicken, denn Mannigfaltiges hat das verflossene Jahr uns gebracht.

Glück und Unglück nennt man die Verschiedenheiten so obenhin. Und in der That, manch' dunkle Stunde hatten wir im bald vergangenen Jahre durchzukämpfen: es hat uns Liebes genommen und Bitteres uns zugeführt, wovon die Wunden noch nicht vernarbt sind. Noch tragen wir Trauerkleider; noch ist unsere oder unser Eines Gesundheit nicht wiederhergestellt. Manche Entbehrung erinnert uns täglich an uns betroffene, ökonomische Verluste und von getäuschten Hoffnungen und erlittenen Kränkungen, von Gram und Sorge spricht manche Linie in unserem Gesicht.

Ein unglückliches Jahr, meinen wir, sei es, wenn das erlittene Leid uns besonders lebhaft im Gedächtniß geblieben. Und: „Gut, daß es bald zu Ende ist", hören wir dort sagen, wo mit dem entschwindenden Jahre das Leid nicht enden, wohl aber die Geduld und Kraft zum Tragen zur Neige gehen will.

So lange wir freilich herbe Erfahrungen und leidvolle Ereignisse Unglück nennen, müssen wir noch oftmals wünschen: Gut, daß es bald zu Ende ist, und mit dem Wunsche: gut, daß es bald zu Ende ist, müßten wir so auch das Ende unseres Daseins begrüßen, und das hieße ja ein verfehltes Leben.

Wohl ist es nothwendig und gut, daß wir zum Schlusse eines Jahres die Bilanz ziehen, um über unsere Verhältnisse uns klar zu werden. Ja, wir dürfen und sollen Glück und Unglück gegen einander abwägen, um die Qualität des betrachteten Zeitabschnittes für uns festzustellen.

Glück ist für uns Alles, was uns innerlich hebt und fördert, was unsere Selbsterkenntniß bereichert, was uns unabhängig macht von äußeren Dingen, was uns ruhig macht und froh, was Blick und Herz uns weitet, was uns zur richtigen Werthschätzung der Dinge führt und was uns Vieles begreifen und Alles verzeihen lehrt.

Unter diesem Gesichtspunkte sichten wir den Inhalt des nun bald abgelaufenen Jahres, und wie anders gestaltet sich nun das Resultat! Was wir vorher als Unglück angesehen, das war nur eine bittere Nothwendigkeit, die uns das Verständniß öffnete, uns förderte und deren Endzweck also auf unser Glück abzielte. Ein unglückliches Jahr ist das zu Ende gehende für uns nur dann, wenn wir gegen dessen Bestrebungen und Wirkungen uns verschließen, wenn wir unter dem Glück hartnäckig ein äußeres schimmerndes und gleißendes Etwas suchen, das wir vermeintlich bei Anderen einkehren sehen, sich aber bei uns nicht dauernd niederlassen will.

Es heißt, daß zwei Genien uns zur Gesellschaft zugesellt seien, um das harte Leben, die bittere Gegenwart zu ertragen — die Hoffnung und die Erinnerung.

Wenn aber diese beiden Genien uns wirklich zur Erleichterung, zu freundlichen Tröstern gegeben sein sollen, so müssen wir dafür sorgen, daß sie die für uns richtigen Bahnen gehen.

Die Hoffnung muß uns die frohe Zuversicht, die unumstößliche Gewißheit geben, daß wir den Anforderungen der Zukunft gewachsen seien und daß

alles, auch das uns jetzt noch Unglückdünkende, Bedrückende, Schwere, entwickelnder Keim und nothwendiger Durchgangspunkt sei zu unserem wirklichen inneren Glücke.

Und in eben diesem Lichte soll auch die Erinnerung die Vergangenheit beleuchten. Sie soll uns die Augen öffnen für das aus jedwedem Leid uns schließlich erwachsene Gute. Sie soll uns beweisen, daß weder der Tod eines Lieben, noch Krankheit, noch der Verlust von äußeren Glücksgütern, weder Mißkennung noch Verleumdung uns dauernd unglücklich zu machen vermögen, wenn wir nur erst gelernt haben, unsere innere harmonische Entwicklung als den Inbegriff des einzigen, wahren Glückes zu erkennen und zu schätzen.

So brauchen wir nicht auszuziehen und das Glück zu suchen, wir brauchen auch nicht sehnsüchtig hoffend in die Zukunft zu schauen, ob es wohl jemals zu uns komme. Wir dürfen nur unsere Augen aufmachen und es bei der Hand fassen, jetzt und jeden Augenblick.

Jeder Athemzug der Zeit, jedes alltägliche Vorkommniß ist für uns Zweck und Bedingung des Glückes, wenn wir sie im rechten Sinne in uns aufnehmen und auf uns wirken lassen.

Wünschen wir uns also zum Jahreswechsel nicht künftiges Glück, sondern das stets gegenwärtige, dessen wir uns stündlich erfreuen können und das uns niemals untreu werden kann.

Die Pariser Frau.

Daß die Pariserin häufig verkehrt beurtheilt wird, ist schon oft wahrgenommen worden. Wer sie nicht kennt, sie nicht in ihrem häuslichen Leben beobachtet hat, macht sich auf die falschen Gerüchte hin von ihr eine ganz unrichtige Vorstellung. Sie ist keineswegs das flatterhafte Geschöpf, das die Komödienschreiber häufig aus ihr machen. Die Pariser Frau hängt im Gegentheil sehr am Familienleben, und sie versteht es auch, ihren Mann daran zu fesseln. Die gesammte Eintheilung des täglichen Lebens ist darauf zugeschnitten, das Familienleben zu fördern. Der Mann des Hauses kommt Abends um 7 Uhr nach Hause, um die Hauptmahlzeit einzunehmen, und von dieser Stunde an gehört er den Seinen und theilt ihre Freude und ihre Sorgen. In den späteren Abendstunden, nach dem Diner kann man die Ehepaare zu Dutzenden gesellig über die Boulevards spazieren sehen. Ein verheiratheter Mann, der des Abends allein ausgeht, gehört zu den Ausnahmen.

Die Pariser Frau führt mit straffer Hand die Zügel ihrer Haushaltung. Hat sie auch nicht in dem Maße wie die Hausfrauen anderer Länder das angeborene Talent dazu, so ist doch ihr ernstliches Streben darauf gerichtet, ihr Möglichstes zu leisten. Wegen der hohen Ansprüche der Pariser Dienstboten beschränkt man ihre Zahl auf das unumgänglich Nöthige, und das hat zur Folge, daß die Hausfrau selbst viel mitarbeiten muß. Sogar in Familien, die über reichliche Einkünfte zu verfügen haben, stellt man sich mit einem Dienstboten zufrieden.

Die Hausfrau geht selbst auf den Markt, um ihre Einkäufe zu besorgen, sie weiß mit den Lieferanten gut umzugehen und hütet sich, daß man sie nicht übertheuert. Daß die Pariserin auf schöne Kleidung hält, läßt sich nicht leugnen, aber in der Regel weiß sie sich ihre Toilettearikel billig zu verschaffen. Sie versteht es, Geschäftchen zu machen, wie man es hier nennt.

Für ihre Kinder ist die Pariser Frau erst eine zärtliche Mutter und später eine liebe Freundin; in keinem Land der Welt herrscht zwischen Eltern und Kindern ein innigeres Verhältniß als in Frankreich.

In Bezug auf Bildung stehen die Pariser Frauen im Allgemeinen anderen nach, sie haben kaum das Nöthigste gelernt. In den letzten Jahren ist jedoch auch hierin eine Besserung eingetreten. Die Mädchen erhalten viel besseren Unterricht als früher und lernen auch fremde Sprachen.

Ganz besonders geschickt erweist sich die Pariserin in Geschäften. Man findet in der französischen Hauptstadt manches große Magazin, das mit viel Umsicht von einer Frau geleitet wird. Und während die Vorsteherin eines solchen großen Etablissements stundenlang auf ihrem Comptoir sitzt mitten in der drückendsten Beschäftigung, verwahrlost sie keineswegs ihre Haushaltung, sondern weiß noch die nöthige Zeit zu finden, um auch diese gut im Stand zu halten.

Für Handarbeit und für die Lektüre ernster Bücher hat die Pariserin wenig Sinn; sie liest ihre Zeitung und ihren Moderoman, aber auch diesen letzteren nur, wenn sie Zeit hat. Sie weiß nicht viel davon, was in der Welt vorgeht, aber sie ist wohl bewandert in den Ereignissen ihrer Umgebung. Sie ist gerade nicht so sehr vergnügungssüchtig, wie sie geschildert wird. Es gibt Pariser Frauen aus gutem Hause, die fast nie ein Theater oder ein Konzert besuchen, weil die Eintrittspreise ziemlich hoch sind. Sie vergnügen sich mit Spaziergängen in der nächsten Umgebung von Paris.

Natürlich gibt es auch Pariserinnen, die mit dem Bild übereinstimmen, das man gewöhnlich von ihnen entwirft, eitle, aufgeputzte Modedamen, die das Geld mit vollen Händen verschwenden, heilige Bande zerreißen und sündhafte Beziehungen anknüpfen. Aber das sind nicht die Frauen aus dem wohlsituirten Bürgerstand, die dem Lande die besten Söhne und Töchter schenken. N. D. H.

Die neuen diätetischen Nährmittel von Dr. med. Lahmann.*)

Wir leben im Zeitalter der Reformen! Begreiflich, wenn sich solche auch auf das wichtige Gebiet unserer Ernährung werfen! Dabei zeigt sich sehr ausgesprochen die Tendenz, Präparate zu schaffen, die möglichst vollständig, ohne den Organismus zu belästigen, in Fleisch und Blut übergeführt werden können. Einzelne dieser modernen Nährmittel gehen hauptsächlich darauf aus, höchsten Eiweißgehalt in verdaulichster Form zu bieten. Oben erwähnte, nämlich die Lahmann'schen Artikel, sehen es auf einen relativ höchsten Gehalt an Nährsalzen ab und verdanken ihre Entstehung der wohl richtigen Ueberzeugung, daß unsern Speisen nahezu nie der nöthige Gehalt an Kohlenhydraten, schon viel öfter der normale Gehalt an Eiweiß und am allermeisten der an Nährsalzen abgeht. Das sind aber jene chemischen Verbindungen von Säuren mit Kalk, Natron, Eisen ꝛc., die vielen sonst vortrefflichen Speisen abgehen und deren Mangel Blutarmuth, Bleichsucht und ein Heer sekundärer Krankheitserscheinungen nach sich zieht. Auf die genügende Menge dieser Nährsalze zu zielen — das sollte der Angelpunkt jeder hygieinisch richtig gewählten Diät sein!

Wir wissen nun allerdings, daß diese wichtigen Nährbestandtheile im Obst, diversen Grüngemüsen (Kohl, Spinat ꝛc.) reichlich vertreten sind. Aber ebenso gut ist uns bekannt, daß letzterwähnte Speisen nicht Allen behagen, von Vielen gemieden werden müssen und daß es Zeiten im Jahre gibt, in welchen die Beschaffung derselben schlechterdings unmöglich ist.

Durch die Erfindung seines Nährsalz-Extrakts hat Dr. med. Lahmann derartigen Schwierigkeiten die Spitze abgebrochen. Er bietet damit dem konsumirenden Publikum, vorab bleichsüchtigen Töchtern, Nervenkranken, sowie knochenschwachen Kindern ein Präparat, das, aus Grüngemüsen gewonnen, den Genuß der letzteren — wenigstens in Bezug auf den Nährsalzgehalt — ersetzt, unnöthig macht, das vollständig verdaut wird, den Organismus in keiner Art belästigt, sehr billig ist und in der denkbar einfachsten Art Anwendung findet: Eine erbsengroße Dosis der Mittagssuppe, der Sauce ꝛc. innig beigemischt, eben bevor man zu essen beginnt: das ist alles! Ich denke, wir dürfen es füglich als eine Errungenschaft qualifiziren, wenn unserem Blute auf so einfachste Art solch' wichtigste Nahrungsbestandtheile zugeführt werden können, ohne daß dabei Magen und sonstige Verdauungsorgane feindlich angefallen werden, wie es bei vielen Eisenpräparaten der Fall ist.

Aber unsere Zeit weist Tausende auf, die dem „Einfachen" keinen Geschmack abgewinnen können. Auch hieran hat unser Lahmann gedacht und sein Nährsalz in Folge dessen zwei Nährmitteln zugesellt, die nicht bloß exquisite Speisen, sondern auch weithin beliebte Genußmittel repräsentiren, der Chocolade und dem Cacaopulver. Dieser Nährsalz-Cacao und -Chocolade erscheinen dem Vorurtheilsfreien hygieinisch mustergültig komponirt, und vermögen zudem weitgehenden Ansprüchen der Feinschmecker zu genügen. Sie werden deshalb mit aller Sicherheit nach und nach den Tisch derer erobern, die sich zugleich gesund und „fein" ernähren wollen. Mir ist dato kein zweites Präparat bekannt, das in gleichem Maße wie Lahmann's Chocolade vollwerthiges Nährmittel und zugleich angenehmstes Genußmittel ist.

Der Lahmann'sche Cacao ist vielleicht berufen, den holländischen, der mit Alcalien in mineralischer Form (Soda, Pottasche, Magnesia) in allzu hohem Prozentsatz erschienen ist — aus dem Feld zu schlagen; denn ersterer enthält nur reines Pulver von Cacaobohnen mit Zusatz von Nährsalz-Extrakt und erscheint mir nahezu gleich aromatisch wie die holländischen Fabrikate.

Auch an die Säuglinge hat Lahmann gedacht und der wachsenden Zahl derer, die auf die natürliche Nahrung verzichten müssen, bietet er die sogenannte vegetabile Milch (kondensirt). Mandeleiweiß, Zuckersäfte und Pflanzen-Nährsalz-Extrakt vereinigen sich zu einer Composition, die chemisch der Muttermilch sehr nahe steht und bei theelöffelgroßem Zusatz zur gewöhnlichen Kuhmilch letztere äußerst wohlthätig beeinflußt. Nicht bloß wird diese dadurch wesentlich reicher an Nährstoffen, sondern es vollzieht sich daneben ein Vorgang höchst seltsamer Art: benannter Zusatz von „vegetabiler Milch" bewirkt nämlich, daß sich der Käsestoff der Kuhmilch nicht mehr in Klumpen abscheidet, sondern in ungemein feinen Flocken vertheilt. Die Eiweiß-Partikelchen, die sich direkt nach dem Genuß unter Einwirkung der Magensäure bilden, bleiben so dem Verdauungs-Prozeß in hohem Grade zugänglich. Aeußerst schwach verdauende, ja selbst durch Brechruhr ꝛc. an den Grabesrand geführte Kinder reagiren deshalb oft in geradezu frappanter Art auf dieses herrliche Präparat und gedeihen — nahezu ohne Ausnahme — vorzüglich.

Ich dürfte der vegetabilen Milch wohl ein besseres Loblied singen; denn ihr verdanke ich die Gesundheit meines jüngsten Töchterchens. Einzelheiten hier zu erwähnen, das erlauben Raum und Zeit nicht. Einem intimen Freund und Kollegen hat das gleiche Präparat ein Kind vom sichern Tod gerettet. So viel mir bekannt, bringen auch namhafte Schweizerärzte der vegetabilen Milch ihre Aufmerksamkeit entgegen und das Urtheil dieser kompetenten Männer der Wissenschaft ist unschwer vorauszusehen, zumal bei einem Nährmittel, das schon in der Hand des Laien so außerordentliche Resultate ermöglicht.

Mir hat die Dankbarkeit die Feder in die Hand gedrückt, die sich sonst des Schreibens für die Oeffentlichkeit nicht gewohnt ist. Mögen diese Worte vorurtheilsfreie Herzen und Köpfe finden! S.-L. G.

*) Hergestellt von den alleinigen Fabrikanten: Hevel & Weithen, Köln, vertreten in der Schweiz durch Fritz, Elsässerplatz, Zürich.

Kleine Mittheilungen

Industrie- und Gewerbemuseum St. Gallen. Der erste Ausbildungskurs für Arbeitslehrerinnen hat Dienstag den 16. Dezember durch das Patent-Examen in der Hauptsache seinen Abschluß gefunden. Das Examen wurde abgenommen von dem speziell beauftragten Vertreter des Erziehungsrathes, Herrn Wiget. Die Resultate sind sehr günstig: neun Schülerinnen erhielten die erste Note, von denen drei mit Auszeichnung; eine Schülerin die zweite Note. Damit erhalten die Theilnehmerinnen ein offizielles kantonales Arbeitslehrerinnen-Patent, das ihre Anstellungsfähigkeit für den ganzen Kanton ausweist. Von Seite der Regierung sind Fr. 1200 für Stipendien zur Verfügung, um namentlich außerhalb St. Gallen Wohnenden die Theilnahme am Kurse eher zu ermöglichen.

Es ist wohl sicher, daß die so gründlich vorgebildeten Lehrerinnen bei Anstellungen in und wohl auch außer dem Kanton mit Vorliebe berücksichtigt werden.

Der nächste Kurs beginnt mit Januar 1891 und dauert in drei Abtheilungen bis Ende Dezember. Das Schulgeld beträgt im Ganzen Fr. 75 (inkl. Miethe der Nähmaschine). Anmeldungen für den Kurs nimmt die Direktion des Industrie- und Gewerbemuseums entgegen.

* * *

Gesetze gegen Trunksucht. In Athen wurde unter Solon ein betrunkener Archont zum Tode verurtheilt, in Sparta ließ Lykurg die Weinstöcke ausreißen, in Mytilene verdoppelte Pittakos das Strafmaß Derjenigen, die unter dem Einfluß berauschender Getränke ein Verbrechen oder Vergehen begangen hatten. Im republikanischen Rom durfte Niemand, weder Mann noch Weib, vor zurückgelegtem dreißigstem Lebensjahre Wein trinken und Mohammed verbot bekanntlich den Gläubigen den Genuß des Weines gänzlich. Franz I. verordnete 1436, daß jeder betrunken Angetroffene das erste Mal bei Wasser und Brod eingesperrt, das zweite Mal mit Ruthen gezüchtigt, das dritte Mal gegeißelt werden sollte. Dem

Unverbesserlichen wurde eine Zehe abgeschnitten, ein Brandmal aufgedrückt und die Verbannung zudiktirt. In Rußland wird Jeder, der berauscht auf offener Straße sich sehen läßt, eingesperrt, bis er seinen Rausch ausgeschlafen hat, dann muß er die Straße kehren, und es soll gar nicht so selten sein, daß man unter diesen Pflasterfegern Leute aus der „Gesellschaft" sieht. In Schweden kommt der Trunkenbold in die Isolirzelle, und Alles, was er ißt und trinkt, ist mit Branntwein vermischt und angemacht, bis er sich aus Ekel weigert, etwas zu genießen. In den meisten Ländern aber singt man jetzt: Wer noch nie einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann!

(Schweizer Volksarzt.)

Für Küche und Haus

Der Sonntagsbraten, der als wöchentlich einziges Fleischgericht in mancher Familie jeweilen ersehnt wird, muß in Folge der stets noch mehr in die Höhe gehenden Fleischpreise bald ins Land der frommen Wünsche verwiesen werden. Ebenso steht es mit dem Käse. Die höchsten Preise werden verlangt und nur noch in Ausnahmefällen ist für den Geldwerth etwas Ordentliches in letzterem Artikel erhältlich. Durch Einführung von Schlachtvieh aus Amerika hofften Viele auf einen Rückgang der Preise, welche Hoffnung sich aber nicht verwirklicht hat, und es läßt sich dies auch leicht erklären, wenn man die großen Transportkosten in Betracht zieht. Es erheben sich aber auch gerechte Bedenken bezüglich des Genusses vom Fleisch solcher Thiere, die sowohl durch die Unzuträglichkeit einer langen Seereise, als auch durch den darauf folgenden Transport auf der Eisenbahn in ihrem natürlichen gesunden Zustande erheblich gestört worden sind. Es ist ja schon längst festgestellt, daß das Fleisch der aus ihren gewöhnlichen Verhältnissen herausgerissenen, oder sonstwie geängstigten und gequälten Thiere sich beim Genießenden in auffallend schädlicher Weise bemerkbar macht.

Am besten würde der Kalamität wohl vorgebeugt durch möglichste Einschränkung im Fleischgenuß. Doch hält es je länger je schwerer, dies im täglichen Leben durchzuführen. Wo entweder bezahlende Fremde oder Dienstleute dem Haushalt eingefügt sind, da geht's schon gar nicht. Ohne Fleisch glauben sie sich nicht ausreichend genährt. Die fraglichste Wurst ohne irgend welche Zugabe wird eher acceptirt, als eine noch so gute Mehlspeise mit Obst oder eine gutgekochte Hülsenfrucht sammt nahrhafter Suppe. Die besten Dienste hat in solchem Falle Liebig's Fleischextrakt geleistet, dessen Beigabe zu Suppen und Gemüsen manchen Unzufriedenen glücklich über den Mangel des Fleischgenusses hinwegtäuschte. Wo man sich aus ökonomischen Gründen veranlaßt sieht, den Fleischgenuß zu beschränken, ist auch die Einführung des Bauern- oder Roggenbrodes sehr zu empfehlen.

* * *

Speckkuchen. 4 Eigelb, 60 Gramm Mehl verrührt man in 3/4 Liter Milch, fügt das zu Schnee geschlagene Weiße der Eier, 60 Gramm würfelig geschnittenen und gelb gebratenen Speck, Schnittlauch, Petersilie, Pfeffer und Salz hinzu und backt das Ganze in einer mit Butter gut ausgestrichenen Form. 3/4-Stunden Backzeit genügt. Man reicht gerne Salat dazu.

* * *

Reis mit Aepfeln. Man kocht 1/4-Kilo vorher gut überbrühten Reis in Wasser mit einem Stückchen süßer Butter halb weich, füllt davon in eine mit Butter ausgestrichene Form. Darauf streut man eine dicke Lage gestoßenen Zucker und Zimmt; darüber kommt eine Schicht Aepfelmus (Compot), ebenfalls mit Zucker und Zimmt bestreut; die oberste Schicht muß Reis sein, worüber man ein Glas guten Rothwein gießt. Das Gericht wird im Ofen gebacken und warm zu Tisch gegeben.

* * *

Wiener Ofenkater. Man verklopft 1/3 Liter Milch 1 Ei, 2 Eßlöffel feines Weizenmehl und eine Prise Salz und gießt die Masse in heißes Fett in die Omelettepfanne. Wenn der Kater auf einer Seite braun ist, stürzt man ihn und streut Zucker und Zimmt darüber.

* * *

Sauce zu Bohnensalat. Zwei Theile sauren Rahm und 1 Theil süße Butter läßt man zusammen aufkochen, verrührt 2 Eidotter mit 1/2 Theelöffel voll Mehl, rührt mit der Sauce fein ab und läßt alles zusammen noch aufkochen.

* * *

Fleischbrödchen. Beliebige Fleischreste, besonders gut vom Schwein oder Kalb, hackt man recht fein, vermischt sie mit Pfeffer, Salz, Muskatnuß, einem Ei und etwas Liebig's Fleischextrakt, schneidet Schiltbrod in Schnitten, weicht diese einen Augenblick in Milch, bestreicht sie mit dem gehackten Fleisch, bestreut sie mit Brosamen und backt sie in Butter.

* * *

Eierkäse. In einem hohen Topf oder Krug verklopft man 4 Eier, gibt ein Stückchen Butter, Salz, Muskatnuß und 3/8 Liter mit Liebig's Fleischextrakt gekräftigter Fleischbrühe daran, bindet den Topf zu, stellt ihn etwa eine Stunde lang ins kochende Wasser, sticht mit einem Löffel möglichst gleichmäßige Stücke aus und legt diese in kräftige, heiße Fleischbrühe.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1488: Soll ein junges Mädchen, das der Alltagsschule entlassen wird, nachher zuerst seine berufliche Lehre machen, oder sollen ihm zuerst die nöthigen Kenntnisse in Besorgung des Hauswesens beigebracht werden? Um freundlichen Rath von Erfahrenen bittet

Frau J. T. in F.

Frage 1489: Wie ist das Haar nach schwerer Krankheit zu behandeln, damit das Verlorene sich möglichst rasch wieder ersetzt? Besten Dank zum Voraus. A. L.

Frage 1490: Wie ist es möglich, daß ein dreijähriges Mädchen in der Minute bis auf 145 Pulsschläge hat, ohne daß Fieber vorhanden sind? Wie ist dem Uebel abzuhelfen? Das Kind scheint nicht krank, doch auch nicht ganz gesund zu sein. Für gütigen Rath wäre sehr dankbar

Eine langjährige Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1484: Kousso wird aus Erfahrung als sicher wirkendes Mittel gegen den Bandwurm empfohlen.

Auf Frage 1486: Das fleißige Kauen von Wachholderbeeren oder recht fleißiges Schlucken von kleinen Portionen Wasser wird den faden Geschmack im Munde bald verdrängen.

Auf Frage 1487: Das Nachtessen soll sehr mäßig sein und nur aus leicht verdaulichen Dingen bestehen (kein Fleisch). Vor dem Schlafengehen ist körperliche Bewegung im Freien erforderlich. Ferner soll im Schlafzimmer frische Luft einströmen können und das Lager soll flach und nicht zu warm sein. Wenn die Nachtruhe unter den vorstehenden Bedingungen früh aufgesucht wurde, wird es nicht schwer halten, am Morgen munter aufzuwachen. Sollte dies doch noch nicht der Fall sein, so ist eine kalte kurze Waschung vor dem Zubettegehen anzurathen.

Feuilleton

Liebenswürdig und weiblich.

Von J. Engell-Günther.

(Schluß.)

In solchen Betrachtungen wurde Edmund unterbrochen, indem man ihm ein Schreiben übergab, auf dessen Umschlag er Toni's Handschrift erkannte. Warum hielt er es nun unschlüssig gegen das Licht, ohne den Muth zu finden, von seinem Inhalte Kenntniß zu nehmen? Es war ihm erst nach einigen Tagen möglich gewesen, seiner Braut Nachricht von seiner Verhaftung zu geben, die sie übrigens wohl schon anderweitig erfahren haben mußte, so daß er nur wünschen konnte, sie durch einige Zeilen zu beruhigen. Daher hatte er sich in keiner Weise beklagt, sondern nur die Hoffnung ausgesprochen, daß seine Freilassung bald erfolgen müsse, weil die ihm zugeschriebenen Verbrechen gewiß nur auf Mißverständniß beruhten; und jetzt sollte er lesen, wie Toni seine Mittheilung aufgenommen hatte, und welcher Art ihre Gesinnung sich überhaupt in Bezug auf die öffentlichen Angelegenheiten verrathen würde. Vollkommen meinungslos zu sein, schien ihm trotz Allem etwas Unmögliches.

Der Brief war sehr kurz und er lachte bitter auf, nachdem er die wenigen Zeilen überflogen hatte. Sie lauteten wie folgt:

„Mein Herr, als ich Sie zu lieben glaubte und Ihre Werbung annahm, konnte ich nicht ahnen, daß Sie im Stande sein würden, staatsgefährliche Bestrebungen zu billigen und zu unterstützen; und so versteht es sich, daß ich, nachdem Sie sich sogar Gefängnißhaft zugezogen haben, mein Wort mit vollem Recht zurücknehmen muß. Ich werde Gott immer danken, daß er mich noch zur rechten Zeit vor der Verbindung mit einem Ehrlosen bewahrt hat, will aber noch ausdrücklich hinzusetzen, daß ich Sie jeder Verpflichtung gegen mich ebenso entbunden erachte, wie ich mich für vollkommen frei halte, über meine Zukunft zu bestimmen, wie mir gut scheint. Damit genug — für immer. Toni."

Indessen lag dem Schreiben noch eine — Verlobungskarte bei, auf der mit glänzender Goldverzierung, nebst Wappen und Krone, die Namen der beiden Brautleute prangten, nämlich: „Bruno, Baron von Hohenau, und Toni Demrath", deren Hochzeit, wie mit Bleistift darunter geschrieben stand, schon in einigen Tagen stattfinden würde.

„Gut, gut! Sehr gut!" rief Edmund, und wiederholte immerfort: „Gut, gut!" ohne eigentlich zu wissen, weshalb. Er fühlte nur einen furchtbaren Schmerz, der nicht allein sein Gehirn durchtobte, sondern auch eine heftige Erschütterung seines ganzen Wesens verursacht hatte und immer noch jeden klaren Gedanken unmöglich machte. Umsonst strengte er sich an, die Thatsachen, mit denen er nun zu rechnen haben würde, in richtiger Ordnung zu betrachten und irgend einen Plan für die Zukunft festzustellen. Alles verwirrte sich in seinen Erinnerungen, so daß er nicht zu sagen vermocht hätte, ob er dieses oder jenes wirklich erlebt oder nur im Traume gesehen haben konnte. Zu seinem Glück vielleicht umfing ihn bald die Bewußtlosigkeit eines heftigen Fiebers, welches ihn für so lange auf's Krankenlager warf, daß die öffentlichen Ereignisse Zeit hatten, eine andere Richtung einzuschlagen und also auch die gegen Edmund erhobenen Beschwerden für weniger wichtig zu erachten als damals. Heute bemerkte man nichts mehr von den ehedem so hochgehenden Wogen der Bewegung, und die Machthabenden hatten ihr Müthchen gekühlt. Man wünschte demnach jetzt die Vergangenheit ruhen zu lassen und durch keinen öffentlichen Prozeß die kaum überwundenen Geister neu zu beleben.

Nicht ganz ohne Grund mochte die Abwesenheit des Barons Hohenau von Edmund selbst mit der milderen Behandlung, die man ihm jetzt zu Theil werden ließ, in Verbindung gedacht werden. Es gab ja sonst Niemanden, der aus seiner Beseitigung einen direkten Vortheil zu ziehen hatte hoffen können; und Thatsache war es, daß der eigentliche Sporn für die Behörden zu fehlen schien, seit die Hochzeitsreise den Baron nebst Gemahlin weit in die Ferne geführt hatte. Wie aber gestaltete sich nun des Gefangenen weiteres Schicksal sowohl innerlich als äußerlich?

V.

Ich glaube noch an Liebe und an Muth,
An Wahrheit, Stolz und alles höchste Gut.

Als Toni ihrer Mutter die Anzeige von der Aufhebung ihres Verlöbnisses mit Edmund geschickt hatte und zugleich seine Verhaftung wegen „revolutionärer Umtriebe" als Grund dafür angegeben, war die gute Frau sehr erschrocken, und ebenso zeigte die Schwester des jungen Mannes eine lebhafte Ergriffenheit, obgleich sie sich nie sehr erfreut über seine Wahl gefühlt und ausgesprochen hatte. Was konnten sie indessen thun? Ja, um die Wahrheit zu gestehen, dachten sie auch gar nicht daran, in irgend einer Art thätig einzugreifen. Frau Demrath hatte außer ihrer Schwägerin, der Frau Professor Ambach, auch keine Bekanntschaft in der Universitätsstadt, an die sie sich hätte wenden können, und daß diese nicht geneigt sein würde, sich um Edmund zu bemühen, ließ sich sicher annehmen. Außerdem konnte sie sich nicht eigentlich verpflichtet erachten, für ihn aufzutreten; besonders da sie sich nicht einmal einen Begriff von den ihm zur Last gelegten Uebelthaten zu machen im Stande war. Er sollte gegen die Regierung gesprochen haben, aber was für Schaden konnte er damit anrichten? Er, ein Einzelner, gegen soviel Polizisten und Soldaten, wie den Behörden zu Gebot standen? Ach, vielleicht hatte Toni nur aus der Maus einen Elephanten gemacht, um sich zu entschuldigen wegen ihrer Wankelmüthigkeit; und das war freilich um so eher glaublich, als nun die neue Verlobungskarte sehen ließ, welcher Grund die Lösung jenes Verhältnisses in Wahrheit herbeigeführt haben mochte. Gern hätte Frau Demrath ihrer Tochter wenigstens ihre Mißbilligung zu erkennen gegeben, allein, was konnte es nützen? Da sie in keiner Hinsicht wußte, wie die Dinge, um die es sich handelte, eigentlich lagen, so vermochte sie auch nicht zu hoffen, durch Verweigerung ihrer Einwilligung der Heirath irgend einen Nutzen zu stiften. Es blieb also bei einem ohnmächtigen Kummer und Verdruß.

Frau Doktor Reinfeld befand sich ziemlich in derselben Lage, obgleich sie anfangs gehofft hatte, daß sie durch Vermittlung ihres Gatten wenigstens die Freilassung ihres Bruders bewirkt sehen würde. Der Doktor war ein wohlwollender Arzt und Menschenfreund, aber er mochte seine Kranken nicht gern um aussichtsloser Bemühungen willen vernachlässigen, und nach seiner Ansicht konnte seine Fürsprache dem Gefangenen eher schaden als nützen, von dessen Krankheit er allerdings keine Kenntniß hatte. Edmund selbst war in dieser Zeit unfähig, an seine Schwester zu schreiben, und so wäre er sicher ganz ohne Hülfe geblieben, wenn nicht Lia, im Angesicht der über sein Schicksal ihr zugekommenen geringen Anhaltspunkte, sofort von der Besorgniß erfaßt worden wäre, daß er durch die erlittenen Widerwärtigkeiten körperlich und geistig dem Untergange nahe gebracht sein müsse. Dennoch zeigte sie sich zuerst ganz kühl und beinahe unbewegt. Bald jedoch mußte ihre Mutter sich überzeugen, daß der nun gefaßte Entschluß des Mädchens, sich persönlich zu erkundigen und dann an Ort und Stelle zu veranlassen, was möglich sein würde, unbestreitbar fest sei.

„Ich muß reisen," sagte Lia, „weil ich mich nachher nie zu beruhigen vermöchte, wenn ich jetzt zu thun versäumte, was vielleicht Niemand außer mir zu ordnen versteht oder Lust hat."

„Aber, meine Tochter, was werden die Leute sagen, wenn Du um eines fremden jungen Mannes willen —"

„Edmund ist uns nicht fremd," entgegnete Lia eifrig. „Er ist es um so weniger, liebe Mutter, seit eine der Unsrigen ihm großes Unrecht zugefügt hat. Und die Leute? Ach, es ist nie mein Wunsch gewesen, ihnen ohne Noth Veranlassung zu schlimmen Nachreden zu geben, aber wenn es sich um höhere Güter handelt, muß ich mir sagen: Thue recht und scheue Niemand! Auch mag man sich wenden wie man will, so kann man nicht hindern, daß allerlei Böses geschwatzt wird, und am besten thut man also zuletzt doch, nach dem eigenen Wissen und Gewissen zu entscheiden."

„Freilich, mein Kind! Nur hängt unser Broterwerb leider von der Meinung der Leute ab!"

„Nun, liebe Mutter, es ist ja auch nicht nöthig, meine Absichten aller Welt mitzutheilen! Habe ich doch eine Tante und eine Schwester in der Universitätsstadt, die ich wohl einmal werde besuchen dürfen, besonders da wir keinen Grund haben, Toni's Verheirathung, sobald sie stattgefunden hat, wie in Aussicht steht, hier zu verheimlichen. Es kann ja gar nicht auffallen, wenn ich die jetzt glücklicherweise eben eintretenden Schulferien benutze, um dorthin zu reisen."

„Du hast Alles wohl überlegt," gab Frau Dennrath lachend zu, „und ich freue mich heute doppelt, daß wir damals die Verlobung Edmunds mit Toni nicht bekannt gemacht haben. Aber — liebe Lia!"

„Was für ein „Aber" gibt es nun noch?"

„Kind, ich bin in Sorgen um Dich! Ich fürchte, daß Du ihn, Edmund liebst! Und —"

„O Mutter, warum fürchtest Du das? Die Liebe ist nichts Böses und sie kann für die volle Entwicklung eines Wesens gar nicht entbehrt werden. Vorerst muß ich Dir gestehen, weiß ich indeß noch gar nicht, ob ich dazu im Stande wäre. Es handelt sich eben nicht darum, was ich fühle, wenigstens für jetzt nicht, sondern um das, was ich thun soll."

„Du sollst ja nicht, Kind!"

„Doch, Mama! Ich soll und muß, weil es die menschliche und christliche Pflicht befiehlt, für meinen Nächsten zu thun, was eben kein Anderer leisten kann und will."

„Wenn Du es nur später nicht bereuest!"

„Gewiß nicht, gute Mutter! Im Gegentheil würde ich es stets bitter bereuen, wenn ich jetzt nicht Alles thäte, was ich vermag. Ja, ich könnte es mir nie verzeihen, gleichviel, welche Folgen es haben wird."

„Nun, dann reise mit Gott, mein Kind!"

Und so geschah es, daß Lia eines Tages an Edmund's Schmerzenslager saß und ihn nicht allein, wie eine barmherzige Schwester pflegte, sondern ihm auch neuen Muth und ernste Thatkraft zurückzugeben bemüht war. Um das zu können, hatte sie zuerst seine Ueberführung aus dem Gefängnisse nach einem Krankenhause veranlassen müssen, wozu es natürlich vieler Anstrengungen bedurft hatte. Nach ihrer Ueberzeugung waren alle Beamten, wie strenge sie auch sein mochten, immer doch „Menschen", deren Gemüth zu rühren sein mußte, wenn man nur die richtige Saite anzuschlagen verstand; und umsonst hatte sie in ihrem bisherigen, immer im Verkehr mit vielen verschiedenen Persönlichkeiten hingegangenen Dasein nicht so mancherlei Erfahrungen gemacht. Es gelang ihr schließlich, in einem angesehenen Arzte, einem Studiengenossen des Doktor Reinfeld, sich einen kräftigen Beistand zu gewinnen; und wie ein wirklich uneigennütziges, aufopferndes Handeln gewöhnlich zuletzt wenigstens einige Anerkennung und einigen Erfolg zu finden pflegt, wurde auch Lia endlich mit solchem erfreut.

Wie schon erwähnt, hatten sich die Zeiten indessen sehr geändert, und nachdem die der Regierung mißbeliebige Bewegung vollkommen erstickt war, fand man es angemessener, die Sache lieber bald in Vergessenheit gerathen zu lassen, statt durch ein weiteres Verfolgen neues Aufsehen zu erregen. So kam Edmund mit einem offiziellen Verweise nebst ernster Verwarnung — „nie mehr in ähnliche Irrthümer zu verfallen" — davon, besonders wohl in Anbetracht seines mehrfach kundgegebenen Entschlusses: die Stadt so schnell als es seine Kräfte erlauben würden, zu verlassen. Man wünschte im Grunde ja Nichts, als ihn mit einem Schein von Recht loszuwerden.

Die zuerst nur theilweise Genesung wurde dann im Städtchen M., unter Aufsicht des Doktor Reinfeld, und in der Pflege, die Edmund von seiner guten Schwester noch empfing, zu einer vollständigen, während zu diesem erfreulichen Ende wohl auch der öftere ungehinderte Umgang mit Lia sehr viel beitrug, deren Einfluß überhaupt nur ein in jeder Weise vortheilhafter sein konnte, wie es Frau Doktor Reinfeld immer gewünscht und gehofft hatte. Es fehlte indessen zu Anfang viel, daß die äußere Lage des jungen Mannes sich ebenso günstig hätte gestalten wollen. Als Lehrer eine Anstellung zu finden, durfte er — wenigstens für Jahre — gar nicht erwarten, da man höheren Orts seine „Irrthümer" — wie man es nannte — gewiß nicht zu übersehen geneigt sein würde; und — was blieb ihm weiter übrig? — Irgend einen Erwerb mußte er doch jedenfalls zu erlangen suchen; und so entschloß er sich dann endlich, eine ganz untergeordnete Stellung als Schreiber bei der Verwaltung der Stadt anzunehmen, die man ihm auf Empfehlung seines Schwagers, des Doktor Reinfeld, überließ; aber er blieb nicht lange bei dieser seinen Fähigkeiten wenig entsprechenden Beschäftigung, da sich bald Gelegenheit bot, seine Kräfte besser für das öffentliche Wohl auszunützen. Nach und nach fand sich zu mancherlei Arbeit auch der Verdienst, und Edmund fühlte sich, was noch mehr bedeuten will, in seinem Wirkungskreise immer befriedigter, da er begriff, daß er hier Vielen etwas Gutes zu erweisen und manchem Armen (ohne große Opfer seinerseits) zum Recht zu verhelfen im Stande war. Ja, der inneren Genugthuung, die er dadurch sich gewann, schien ihm kein anderes Glück vergleichbar, wenn es nicht das noch größere war, es mit Lia theilen zu dürfen.

Jahre hatte es freilich gekostet, bevor Edmund so weit gelangte, daß er seine Laufbahn für einigermaßen gesichert erachten konnte, und so war das entscheidende Wort noch immer nicht zwischen den beiden Liebenden gesprochen worden. Lia, die jetzt nahezu ihr dreißigstes Jahr vollendet hatte, zeigte sich um deßwillen nicht bekümmert oder niedergedrückt. Sie fühlte sich geliebt und erwiderte diese Liebe im höchsten Maße, aber ohne besonders um die Zukunft besorgt zu sein. Ob die Heirath etwas früher oder später zur Thatsache wurde, erschien ihr von geringer Bedeutung, da die Gegenwart ihr Alles bot, dessen ihr Herz bedurfte, um heiter auf dem gewohnten Pfade des Strebens nach besserer, menschenwürdiger Entwicklung ihrer selbst und Anderer weiter zu wandeln. Furcht und Ungeduld waren ihrem Wesen überhaupt beinahe ganz fremd, da sie des Glaubens lebte, daß nur das uns zum Heile gereicht, was uns in Folge unserer besten Bestrebungen nothwendig zufallen muß. So freute sie sich der stets wachsenden Zuneigung, die Edmund ihr täglich ernster bewies, würde aber seinen Wankelmuth — im Falle ein solcher sich kundgegeben hätte — in Geduld hingenommen haben, weil sie sich dann hätte sagen müssen, daß eine Vereinigung mit ihm nur ein Unglück mehr geworden wäre. Eine derartige Prüfung blieb ihr jedoch erspart, da der junge Mann sich unter ihren Augen in einen viel edleren Charakter verwandelte, als man zuvor hätte vermuthen können; und er hatte Verstand genug, sich selbst dazu Glück zu wünschen. War er sich doch jetzt erst des Segens eines für Anderer Wohl besorgten Daseins bewußt, und er schätzte sich doppelt begnadigt, weil er in seinem menschenfreundlichen Wirken stets Ermuthigung und Anerkennung bei der Geliebten fand.

Wiederum hatte er einen guten Schritt empor gethan, als er sich mit dem festen Entschluß zu Lia begab, endlich auch ihre Hand zu erringen, um sie nun zu jeder Stunde an seiner Seite zu wissen und jede Freude sofort mit ihr theilen zu können. Immer war freilich seine Einnahme noch nicht so bedeutend, daß er eine anspruchsvollere Gattin hätte zu befriedigen hoffen dürfen, und er sagte das auch offen, als er die ganze Sachlage mit Lia klar zu stellen suchte.

„Fast schäme ich mich," setzte er hinzu, „da ich sehr gut einsehe, wie wenig ich Dir zu bieten vermag; allein vielleicht kannst Du Dich dennoch entschließen, jetzt ganz die Meine zu werden, weil Du wissen wirst, daß mir Nichts in der Welt ein so hohes Glück sein würde."

„Du gibst mir Dich selbst," entgegnete Lia, „oder hast Dich mir schon längst gegeben, wie ich Dir für alle Zeit eigen bin und bleibe. Darüber laß uns also kein Wort mehr verlieren. Wir wissen ja, was wir an einander haben."

„Liebe Lia, Du hast mich als Kind gepflegt und zu allem Guten erzogen, bist mir in der größten Verlegenheit ein rettender Engel gewesen, und hast mich endlich von leiblichem und geistigem Elende erlöst! Wie sollte ich das je vergessen können?"

„Nun, so vergiß es nicht, mein einzig Geliebter; aber bedenke zugleich, daß ich glücklich bin, das Alles zu thun im Stande gewesen zu sein, und daß Deine Liebe mir ein so großer Lohn scheint, wie ich nie gewagt habe, ihn zu hoffen oder gar zu wünschen. Und so bin ich gern bereit, um dieser Liebe willen die schwersten Opfer zu bringen, wenn sie gefordert werden sollten. Damit wird es aber nicht Noth haben, weil ich gewiß Dir zur Liebe dasselbe werde leisten können, was ich bisher für mich allein zu thun vermocht habe. Ich hoffe also, daß wir als Gatten uns ebenso treue Freunde bleiben werden, als wir es uns schon so lange gewesen sind, und dann wird schon Alles gut gehen."

„Wenn Du so guten Muth hast —"

„Wie sollte ich nicht? Können wir durch unsere Heirath doch Nichts verlieren, gar Manches aber gewinnen, weil vereinte Kräfte immer unendlich mehr zu leisten vermögen als einzelne. Also meine Schulstunden werde ich nicht aufgeben, weil die Mutter unmöglich meine Hülfe entbehren kann und es auch eine große Thorheit wäre, den Erwerb, den ich mir durch das Unterrichten gegründet habe, jetzt, wo er nach und nach immer zugenommen hat, fallen zu lassen. Die Geschwister wachsen heran und bedürfen stets mehr, wenn ihnen eine ordentliche Erziehung die Möglichkeit geben soll, sich später selbst forthelfen zu können, und ohne den Ertrag der Schule würde die Mutter nicht einmal das Allernothwendigste zu beschaffen im Stande sein."

„Aber, geliebteste Lia, wenn wir nun so glücklich wären — selbst Eltern zu werden?"

„Dann — um so besser, lieber Edmund, weil mehrere Hände mit gutem Willen — woran es uns Allen ja nicht fehlt — sich in jedem Falle besser zu unterstützen vermögen als wenige, und außerdem" — sie lachte erröthend — „hat man doch nicht gleich ein Dutzend Kinder auf einmal!"

„Nein, nein!" versetzte Edmund belustigt. „Und zuerst ist so ein Kleines auch glücklicherweise sehr klein, macht indessen gleichwohl der armen Frau oft große Sorge, Last und Arbeit — nicht wahr, Liebe?"

„Dafür laß mich nur sorgen!" unterbrach Lia ihn eifrig. „Wenn ich fortfahre, zu erwerben und die Schule immer noch in besseren Zustand zu bringen, wird es ja an einem Nothanker für unvorhergesehene Fälle nie fehlen, und so wollen wir uns um das Ungewisse der Zukunft jetzt keinen Kummer machen."

„Und wann, meine Einzige, wann denkst Du, daß unsere Hochzeit sein soll? O, laß uns nicht so gar lange zögern!"

„Warum sollte ich mein Glück noch lange aufschieben wollen? Ich gestehe gern, daß ich denke, es ist gerade recht, wenn wir nicht zu alt werden, um uns der Jugend noch mit einander erfreuen zu können. Daher meine ich, die nächsten Ferien wäre der geeignetste Zeitpunkt."

„Wir hätten dann auch Zeit, eine kleine Reise mit einander zu machen."

„Gewiß! Und würden nachher mit neuem Muth und gestärkten Sinnen an unsere Aufgaben gehen können!"

* * *

Lia und Edmund bezogen also nach ihrer Verheirathung eine Wohnung ganz in der Nähe der von Frau Dennrath gehaltenen Schule, und Lia fuhr fort, sich durch Unterrichten an derselben nicht allein einen Erwerb zu sichern, sondern auch ihrer guten Mutter bei der Erziehung ihrer Geschwister hülfreich zur Seite zu stehen.

Am Tage ging Jedes seinen Geschäften nach, aber bei den Mahlzeiten und in den Abendstunden, wie an Sonn- und Feiertagen, war die Unterhaltung über alle Erlebnisse und Betrachtungen desto nutzbringender und genußreicher.

Wie ein redliches Streben, besonders wenn es durch liebevolles Zusammenwirken unterstützt wird, immer schließlich seinen Lohn findet, so konnte es nicht fehlen, daß die Familien Larßen und Dennrath sich neben allgemeiner Achtung auch eine entsprechende Wohlhabenheit zu erkämpfen vermochten.

Lia's jüngste Schwester hat sich ganz nach aller Wunsch entwickelt, da sie gleich Jener ihre beste Freude darin findet, ihre Kräfte im Dienste der Schule zu verwerthen und im Uebrigen an ihrer eigenen, sowie an der menschenwürdigen Entwicklung Anderer zu arbeiten. Die beiden Brüder sind ebenfalls geistig und körperlich wohl gediehen und geben alle Hoffnung, ihren Weg als rechtschaffene, gesunde und tüchtige Männer machen zu können, wozu Edmund durch Beispiel und Lehre gar vieles beigetragen zu haben sich mit Genugthuung gestehen darf, während er zugleich seinem eigenen kleinen Sohne immer mehr ein edles Vorbild zu werden bemüht ist.

Toni hat kein so glückliches Dasein gehabt, obgleich sie ihr eigentliches Ziel, „Frau Baronin" zu heißen, damals erreicht hat. Ihr Gatte lebt schon seit lange fast immer getrennt von ihr, allein — vorausgesetzt, daß er ihr einen hinreichenden Unterhalt gewährt — wird sie kaum etwas dagegen einwenden wollen.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Neujahrsglocken.

Mitternacht ist's! Glockenklang
Hallt vom Thurme nieder;
Scheiden geht das alte Jahr,
Bringt als letzten Gruß uns dar
Seine Glockenlieder.

Groß und mächtig schwillt der Ton —
Vollklang ohne Gleichen!
Zieh' in manche Herzensnacht
Ein mit deiner Siegesmacht,
Deiner starken, reichen!

Friedenshauch, o Friedenshauch
Ueber Schneegefilden!
Reifumsponnen zieht durch's Thal
Träumerisch des Mondes Strahl
Mit den Duftgebilden.

Mitternacht! und Glockenklang,
Welt voll Schlummerfrieden.
Nun zu seiner Schwestern Schaar
Sinkt hinab das alte Jahr —
Es war ihm so beschieden!

Schon vollbracht, ach, schon vollbracht
Ist sein Lauf hienieden,
Durch des Ostens Dämmerschein
Bricht das Neue nun herein —
Träume, Welt, im Frieden!

Erica Waldhorst.

Briefkasten

Unserem verehrlichen Leserkreise, den lieben Gesinnungsgenossinnen und Freunden insgesammt, die uns im Laufe des Jahres freundliche Zeichen von reger Antheilnahme am Wirken und Gedeihen unseres Blattes und sympathischer Anerkennung für dessen Streben zugestellt haben, entbieten wir auf diesem Wege unsere besten Wünsche, in herzlichem Gedenken auch künftigen, freundlichen Zusammenwirkens. Viel Gutes und Liebes ist uns durch mündliches und schriftliches Nahetreten erwiesen worden, und mancher Gedanke, der da und dort anregend, tröstend und fördernd wirken konnte, haben wir aus einer freundlichen, vertrauensvollen Zuschrift zur Verwerthung für Viele empfangen. Eine jede solcher Zuschriften schärft und weitet den Blick für die Mannigfaltigkeit und den Reichthum des menschlichen Strebens und Wirkens. Und nur eines erfüllt uns mit Bedauern, daß es uns nicht möglich ist, all' die wohlmeinenden und vertrauensvollen Zuschriften so eingehend zu beantworten, wie wir beim Empfang derselben es so sehr zu thun wünschen. Möge diese scheinbare Vernachlässigung wohlwollend als das taxirt werden, was es ist: Unmöglichkeit in Folge Mangel an verfügbarer freier Zeit. Dieses Nichtkönnen beraubt uns selber des größten Genusses, und sind wir deshalb stets eifrig bestrebt, einen Weg ausfindig zu machen, den vielseitigen Wünschen nach dieser Richtung, die auch unsere eigenen sind, entsprechend entgegenzukommen. Inzwischen werden aufmerksame Leserinnen wie bis anhin ihre brieflich angeregten Gedanken zu Nutz und Frommen Vieler als Antwort im Blatte verwerthet oder auf gestellte Fragen dort entsprechende Erledigung zu finden wissen. Allen unsern herzlichen Gruß! Vorab den Kranken, den Bekümmerten und Bedrückten. Möge das neue Jahr ihnen Gesundheit bringen, Trost und Hülfe in der Stille!

Eifrige Leserin in Degersheim. Wenn Sie uns Ihre Adresse mittheilen, senden wir Ihnen gerne ein Preisverzeichniß zu. Die Veröffentlichung desselben an dieser Stelle würde zu viel Raum beanspruchen.

Die geehrte Fragestellerin von Nr. 1469 im Sprechsaal ist ersucht, uns ihre Adresse einzusenden. Es liegt für sie eine Sendung bei uns, die zur Uebermittlung adressirt werden sollte.

Herrn **J. A. S.** Soll gerne besorgt werden, doch mußten wir erst um Adresse nachsuchen.

E. E.-J. Das Gewünschte wurde sofort besorgt. An freudiger Ueberraschung wird's nicht fehlen.

Gemeinnützig Wirkende in **B.** Für Ihre werthvollen Mittheilungen herzlichsten Dank! So ist's freilich eine Lust, zu arbeiten, aber man fühlt auch doppelt seine große Verantwortlichkeit. Sie werden sehen, wie die kleinen Bäumchen bei Ihnen und bei den Beschenkten so viel größere, reinere Freude pflanzen, wenn sie die gewohnten dürftigen, aber doch trauten Räume mit ihren festlichen Lichtern erhellen. Je mehr der Unterstützte und Beschenkte sich nach außen als solcher fühlen und sich ansehen lassen muß, um so mehr verliert die Wohlthat an Werth. Wir erwarten nach den Festtagen gerne Ihre Mittheilungen.

Frau **Nanny F.** In erster Linie kommen allezeit die Pflichten und erst nachher das Vergnügen. Am besten fährt man immer, wenn man seine Pflichten als Vergnügen betrachtet.

Frau **A. D.** in **B.** Wir hoffen, Ihnen in den nächsten Tagen mit einer günstigen Antwort entgegenkommen zu können.

Frau **W.** in **Z.** Einer weiteren schriftlichen Antwort wird es unserseits nun nicht bedürfen, denn wir denken: die That ist der beste Rath.

Herrn **G. A. M.** in **S.** Ihre Anfrage soll gerne in nächster Nummer Platz finden. Wir bedauern die Verhältnisse, doch ändern diese an unserer Bereitwilligkeit, Ihnen zu dienen, nicht das Mindeste.

Lea. Die Ehe an und für sich ist weder ein Glück, noch ein Unglück, sondern sie wird das Eine oder das Andere erst durch eine richtige oder unrichtige Wahl, und auch dies ist noch zu viel gesagt, denn auch die unglückliche Ehe kann unter richtiger Auffassung, Hinnahme und Anwendung der erhaltenen Lehren den Keim zu unverwelklichem Glücke in sich tragen. Wenn Sie die bindende Ehe mit Ihrem Auserwählten nicht wagen aus Furcht, es könnte die Ehe eine unglückliche werden, so ist weder Ihre Liebe, noch Ihr Vertrauen so groß, wie beide sein müssen, um die Grundbedingungen ehelichen Glückes zu bilden. Eine zaghafte Seele, die sich vor jeder über den Weg laufenden Spinne fürchtet und sie als böses Vorzeichen eines ehelichen Zerwürfnisses ansieht, die von vornherein dem ganzen männlichen Geschlecht nichts Gutes, dessen Handlungen keine edlen Beweggründe zutraut, die taugt ihrerseits zu einer ehelichen Verbindung nicht. Es ist also höchst unnöthig, Ihnen die Merkmale eines guten — zuverlässig guten, wie Sie sagen — Ehemannes anzuführen.

Frau **E. R.** in **N.** Was wir von dem hauswirthschaftlichen Unterricht in den Arbeitsschulen halten, das wollen wir Ihnen in einer der nächsten Nummern sagen.

Frau **B.-J.** in **M.** Ihre Anfrage kam auch diesmal zu spät. Der Festtage wegen mußte das Blatt früher erstellt werden, es geht also beim besten Willen nicht, von heute auf morgen über den Raum des Blattes zu disponiren. Ein andermal bitte also früher.

Unschuldig Gekränkte. Lassen Sie sich von einer an Ihnen begangenen Verleumdung nicht so sehr niederdrücken. Ihrem wirklichen inneren Werthe kann eine arge Nachrede nichts nehmen und das Schlimmste ist es noch lange nicht, da oder dort nicht gewürdigt oder falsch beurtheilt zu werden. Zehnmal lieber eine Verleumdung über sich ergehen lassen, als selbst verleumden. Auch als Mißkannte und Verleumdete dürfen Sie ruhig und ungebeugten Hauptes Anderen unter die Augen treten — mag der Verleumder die Blicke niederschlagen, wenn er Ihnen begegnet! Nichts ist wirksamer, uns vor unüberlegten und lieblosen Nachreden und Urtheilen gegen Andere zu bewahren, als eine über uns umgehende Verleumdung, also haben wir gar keine Ursache, das erziehende Lehrmittel so energisch zu verwünschen.

Hrn. **G. R.** in **S.** Ihre Meinung, es eigne sich die Dialektliteratur nicht zu Geschenken für gebildete Leser, ist eine ganz eigenthümliche. Hören Sie z. B., was eine feingebildete, in der Literatur bestens bewanderte Dame uns über das neue Werk „Flüehblütemli" schreibt; sie sagt: „Unsere schweizerische Dialektliteratur treibt recht hübsche Blüthen, und warum soll unser lesendes Publikum denn nicht zuerst vom eigenen Baume pflücken, anstatt in fremden Gärten borgen zu gehen? Warum nicht lieber etwas davon lesen, wie es unsere vaterländischen Jünglinge und Jungfrauen treiben, wenn sie sich gegenseitig glücklich oder unglücklich machen wollen, anstatt immer nur von dem Gebahren der deutschen Lieutenants und ihrer gnädigen Baronessen in ähnlichen Fällen Kenntniß zu nehmen. Der Name „Flüehblütemli" ist nicht schlecht gewählt, weiß doch so ein Jeder zum Voraus, daß es keine Tulipanen sind, die er pflücken geht, die nur durch ihr Aeußeres bestechen wollen; keine exotischen Gewächse, die durch ihren Duft betäuben, sondern heimische Blumen, wie sie auf unsern Bergen wachsen; Blumen, die der Leser wohl auch schon getroffen auf seinen Wanderungen, frisch blühend in der Freiheit, kurz gestielt, klein und unscheinbar die meisten, wie sie der karge Boden hervorbringt, aber kräftig und unverdorben. Derjenige freilich, der zum ersten Mal solche Blumen zu pflücken versuchte, hat auch dabei erfahren, daß dieselben nicht immer bequem zu erreichen sind, daß man von kunstreich gezüchteten Gartenblumen schneller einen Strauß beisammen hat, mit andern Worten, daß schriftdeutsch Geschriebenes viel leichter gelesen wird, als solches im Dialekt. Doch die Gewohnheit macht in Allem den Meister, bald lernt man seine Muttersprache ebenso schnell lesen als sprechen und was man mit etwas Mühe sich zu eigen macht, genießt man nur desto mehr." — Sie sehen also, daß ein Stück Dialektdichtung als Geschenk auch in gebildetem Kreise willkommen sein wird.

Herrn **A. T.** in **W.** Es bedarf der voluminösen Sendung der Preßurtheile nicht, wir lassen uns von solchen auch nicht beeinflussen. Senden Sie die erwähnte Arbeit zur Prüfung ein, damit wir uns ein eigenes Urtheil bilden können.

Frau **J. W.** in **M.**, Frl. **K. G.** und **E. S.** in **G.** Der gefragte Artikel liegt nun in unserer Hand. Eine Besprechung folgt, sobald wir denselben geprüft haben.

Frau **Rosalie K.** in **Sp.** Sie sollten grundsätzlich keine Parterre-Lokalität bewohnen, viel lieber eine gut ausgebaute Mansarde. Das nämliche muß Ihnen übrigens jeder behandelnde Arzt sagen, dem es daran liegt, die Ursache Ihrer Krankheit zu beseitigen.

Freundliches Ersuchen.

Wo ist das wohldenkende Großgeschäft, das einer unbemittelten, aber grundbraven Tochter, die auf einer Strickmaschine arbeitet, zu anständigem Preise das benöthigte Material an Wolle und Baumwolle liefert? In kleinen Geschäften kommt der Ankauf so theuer, daß beim möglichst billigen Verkauf an die unbemittelte Bevölkerung der fleißigen Arbeiterin kein Nutzen bleibt. Für freundliches Entgegenkommen zu Handen der braven Tochter sind wir von Herzen dankbar. Die Redaktion.

Spezialität in Krankenweinen.
Vom Kantonschemiker analysirt und rein befunden.

Veltliner, alter, per Flasche				**Fr.** 2. —	**franko** gegen Nachnahme
Bordeaux	„	„	„	„ 2. 25	
Malaga	„	„	„	„ 2. 25	
Tokayer	„	„	„	„ 3. —	

Cognac, alter, **Fr. 3. 50** und **5. —.** [857

Assortirte Kisten von 6, 12 und 24 Flaschen.

Tischwein, milder, alter, rother Tiroler, à **65 Cts.** per Liter, **franko.**
Fässer werden geliehen, Kundenfässer gereinigt und gefüllt **franko** wieder zugestellt. Muster auf Wunsch **franko.** Nicht konvenirende Weine werden zurückgenommen. Zahlung nach 3 Monaten oder nach Empfang der Weine unter Abzug von 2% Sconto.
Adolf Kuster, Altstätten (St. Gallen).

Ceylon-Thee ist bedeutend billiger als chinesischer Thee, denn er ist ergiebiger. Derselbe ist vollständig rein und unverfälscht und mit keinem Thee aus einem andern Lande vermischt. Dessen Geschmack ist äußerst fein. — Siehe Inserat von **Carl Oßwald,** Neuwiesenstraße, **Winterthur.** [728

Direkt ab Fabrik. **Seidenstoffe** Reinseidene Grisaille-Roben zu Fr. 1. 90 per Meter, sowie bessere Qualitäten versendet stück- und meterweise an Private das Seidenwaarenhaus
Adolf Grieder & Cie in Zürich.
Muster umgehend franko. [377—5

Englisch-Tuch à 75 Centimes per Meter.
Doppeltbreit, kräftiger und bester Qualität liefern zu ganzen Kleidern und in einzelnen Metern franco. — Versendungshaus **Oettinger & Cie., Zürich.** [908-5
P. S. Muster unserer bekanntlich billigsten und besten Stoffe nur modernster Dessins und Farben umgehend.

Pfeffermünzgeist, einzig ächter, ist der **Alcohol de** 674]
Menthe américaine
unübertrefflich gegen **Verdauungsbeschwerden, Magen-** und **Kopfweh** etc. Ausgezeichnet für den **Durst,** sowie für die **Zähne** und **Toilette.** Man verlange ausdrücklich **„Menthe américaine"** auf der bunten Etiquette zu lesen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien der Schweiz à **nur Fr. 1. 50.** Haupt-Dépôt für St. Gallen: **Hecht-Apotheke** von **C. Fr. Hausmann.**
Höchste Auszeichnung: Paris 1878 und 1889.
— 25 Medaillen innert 15 Jahren. —

Festgeschenke.
Ein Abonnement
auf die
Schweizer Frauen-Zeitung
ist ein **willkommenes Geschenk** für liebe Angehörige und Freunde in der Heimat und in der Fremde und kostet mit der illustrirten Beilage **„Für die junge Welt"** franko durch die ganze Schweiz vierteljährlich blos **Fr. 1. 50,** in's Ausland (inkl. Porto) **Fr. 2. 20.**

Für die Junge Welt.
Reich illustr. Jugendschrift in 12 Heften, Jahrgänge 1888, 1889 und 1890, elegant eingebunden mit Golddruck franko gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages à **Fr. 2.**

Elegante Einbanddecken,
für jeden Jahrgang passend und auch während des Jahres als **Sammelmappe** dienend, für die
Schweizer Frauen-Zeitung . . à **Fr. 2. 20**
„Für die Junge Welt" . . . à **Fr. —. 70**
franko durch die ganze Schweiz.

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung:
M. Kälinsche Buchdruckerei, St. Gallen.

Schwarze Seidenstoffe

ca. 180 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [339-1

von **Fr. 1. 15** bis **Fr. 21. 50** per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in **Zürich.**

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezügl. **Anfragen** und **Correspondenzen,** sowie alle **Zahlungen** sind ausschliesslich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei, Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren. — Inseratauftrage** — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher spätestens bis **Mittwoch Abend** in St. Gallen eintreffen. — **Schriftliche Anfragen** und **Offerten** können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; **mündliche Auskunft** dagegen wird gerne gratis ertheilt.

Gesucht: Auf Neujahr oder später ein braves, tüchtiges **Mädchen** gesetzten Alters, welches das Hauswesen versteht und dem man die selbstständige Pflege eines kleinen Kindes vertrauensvoll überlassen kann. Zeugnisse und Empfehlungen erwünscht. Offerten unter Chiffre A H 941 nimmt die Expedition d. Bl. entgegen. [941

Eine arbeitsame, einfach und gut erzogene Tochter, welche das Glätten gründlich erlernt hat, sucht als **Glätterin** Jahresstelle, am liebsten nach Davos. Sie würde auch in gutem Hause eine Stelle als **Zimmermädchen** annehmen, wenn viel Gelegenheit zum Glätten geboten wäre. Beste Empfehlungen stehen zu Diensten. Adresse ertheilt die Expedition dieses Blattes. [963

Eine tüchtige Köchin
sucht Stelle in einem Privathause oder in einem Gasthofe. Beste Zeugnisse sind vorzuweisen. Adresse ertheilt die Expedition d. Bl. [960

Eine tüchtige
Modistin
sucht Anstellung auf nächste Saison. Gefl. Offerten unter Chiffre A R 961 befördert die Expedition d. Bl. [961

Ausserordentliche Gelegenheit
bietet eine Familie, die ein prachtvoll gelegenes Gut in der französischen Schweiz bewohnt, jungen Fräulein, die neben Erlernung der französischen Sprache ernste Musikstudien (Klavier und Gesang) machen wollen. Die Stunden werden von der Dame des Hauses, welche langjährige Schülerin eines ausgezeichneten deutschen Meisters war, ertheilt. Eintritt und Aufenthalt ganz nach Belieben. Fräulein, die sich als Musiklehrerinnen ausbilden wollen, finden Preisermässigung. [929
Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Schlittschuh-Broche (Neuheit).
Eine elegante Nickel-Broche, einen Schlittschuh mit vergoldetem Flügel darstellend, als hübsches Fest-Andenken für jede Schlittschuhläuferin geeignet. **Preis Fr. 1.** —. Für Schlittschuh-Clubs und Vereine entsprechenden Rabatt. Einzige Niederlage: **Au Bon Marché,** Marktgasse 52, **Bern.** (B 1116) [960

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO
ZÜRICH. [6
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Ein stets willkommenes Geschenk für Damen
bilden **6 Paar Glacé-Handschuhe,** 4 oder 6 Knopf, zu nur **Fr. 12, 16, 20, 24** bis **30** das ½ Dutzend, in vorzüglichen Qualitäten, schwarz und farbig. Beste Bezugsquelle: **Au Bon Marché,** Marktgasse 52, **Bern.** (H 4507 Y) [962

Schlafröcke

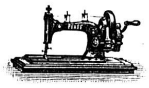
Art. 402 Fr. 26. 25
Art. 407 Fr. 33. 25
Art. 410 Fr. 37. —
Art. 414 Fr. 42. 75
Art. 418 Fr. 48. —

Façon 1. Façon 2. Façon 3.

versende franko durch die ganze Schweiz. **Stoffmuster** postwendend.
Mass: **Brustumfang,** direkt unter den Armen durch, über die Weste gemessen. **Ganze Länge** des Schlafrocks von der Kragennath ab gemessen. [942

Hermann Scherrer
z. Kameelhof **St. Gallen** Multergasse 3.
Eigene Fabrik in **München,** Neuhauserstr. 3.

PFAFF-NÄHMASCHINEN.



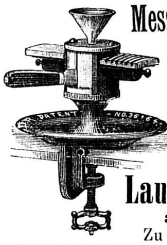
Beste Maschinen für Familien- und Handwerker-Gebrauch. **Garantie** für feinsten Stich, vollständig geräuschlosen Gang, sowie grösste Dauerhaftigkeit. Die wichtigen reibenden Theile sind aus bestem Stahl geschmiedet, nicht gegossen.
Man wende sich an die in fast allen Städten bestehenden Niederlagen.
G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik
773] in **Kaiserslautern** (Rheinpfalz). (H 6845 X)

Hochfeine Wolldecken
weiss und farbig, **leicht befleckt,** jedoch immerhin sich noch für Geschenke und Aussteuern eignend, als **„Ausschuss"** von Fr. 6 bis Fr. 23, statt Fr. 9 bis Fr. 38. [296
Seidene Bettdecken
150/200, I. Qualität Fr. 10. 50, II. Qualität 6. 80
Kinderwagendecken, Reisedecken
solid und elegant, von Fr. 6. — bis Fr. 23. —
Pferdedecken
in reicher Auswahl von Fr. 5. — bis Fr. 9. — und feinere
Gröbere Vieh- und Glättedecken
von Fr. 2. — bis Fr. 5. 80, schwer und solid.
H. Brupbacher, Bahnhofstrasse 35, **Zürich.**

Goldene Medaille
Académie nationale de France 1884
Goldene Medaille
Weltausstellung in Antwerpen 1885
Goldene Medaille
Intern. Ausstellung in Amsterdam 1887
Goldene Medaille (H13409L)
Weltausstellung in Paris 1889
Goldene Medaille [894
Intern. Ausstellung in Edinburg 1890.

Christbaum-Kerzenhalter!
Wird mit 2 Drähten am Stamm befestigt. Lichter stets gerade. Kein Abträufeln und Beschmutzen der Fussböden. Preis per Dutzend **Fr. 1. 20.** Sortirt in Länge.

Messerputzmaschine.



Praktisch für jede Haushaltung, als Weihnachtsgeschenk sehr passend Preis per Stück **Fr. 10. 50** mit einer Büchse Putzpulver.

Laubsäge-Artikel aller Art.
Zu gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens [931
C. Sprecher
z. Schlössli — **St. Gallen.**

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.
CHOCOLAT

SUCHARD 128
NEUCHATEL (SUISSE)

In frischer Auswahl angekommen
diverse:
Glyzerinseife
Mandelseife
Sandseife
Rosenseife
Veilchenseife
Theerschwefelseife
Vaselinseife
Lilienmilchseife
Kämme und **Haarnadeln** in neuesten Genres
Pomaden
Kölnisch Wasser
Eau de Chinin
Zahnbürsten etc.
Die billigsten Preise zusichernd, empfiehlt sich achtungsvollst
Marie E. Sulser,
Poststrasse — **Chur.**
NB. Alle Sendungen franko. [222

Charakter-Beurtheilung
nach der Handschrift
— **Fr. 1. 10** — [795
Grapholog Müller, Oberstrass-Zürich.

Pensionnat de Demoiselles
Hæussler-Humbert, pasteur
Beau-Séjour, Neuchâtel, Schweiz.
Nur für die bessern Stände, gegründet 1873. Vorzügl. Referenzen meist früherer Zöglinge. Bescheidene Preise. (O F 7272) [805

Pflege- & Erziehungs-Institut z. Sonnenhügel von J. Zuppinger
in Speicher.

Namentlich für **Waisen,** ebenso für solche Kinder, die wegen **langwierigen körperlichen Leiden, gestörter geistiger oder erzieherischer Entwicklung,** oder wegen **Familienverhältnissen** einer ganz besondern Obhut und Pflege übergeben werden sollten. — Mässige Preise. — Prospekte. — Referenzen. [726

Als passendes Festgeschenk
empfehlen wir unsere
feinen Flaschenweine
in Kistchen von 6 1/1 Flaschen à Fr. 13. —
„ „ „ 12 1/1 „ à „ 25. —
nach Belieben assortirt in nachstehenden Weinsorten:

Malaga, rothgolden und dunkel	**Burgunder** Beaune 1883 Beaujolais 1885	**Siebenbürger,** weiss
Madeira	**Bordeaux**	**Etna,** weiss
Muscat	**Veltliner** (Sassella, Inferno, Grumello)	**Tokayer,** weiss
Marsala		**Apennino**
Wermuth		**Barletta vieux.**

Kiste gratis. — Frankolieferung gegen Nachnahme.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere vorzüglichen [919
Rheinweine
bester Jahrgänge, als: **Oppenheimer, Hochheimer, Moselblümchen, Liebfrauenmilch, Rüdesheimer, Steinwein** in Boxbeutel, **Johannisberger,** sowie diverse Marken
Champagner
französischer, deutscher und schweizerischer Provenienz.
Spirituosen.
Kirsch, Cognac, Rhum, Magenbitter.
Offene Tischweine.
Rothe und weisse Tyroler, Italiener und Ungarweine,
in vorzüglicher Qualität und billigen Preislagen.
E. Wolfer & Cie., Rorschach
Weinhandlung.

Carl Osswald, Neuwiesenstrasse, Winterthur
alleiniger Vertreter für die Schweiz des
Theepflanzer-Verbandes auf Ceylon
empfiehlt **Thee** feinster Qualität wie folgt:

Ceylon Broken Pekoe, das 1/2 Kilo	Fr. 4. 50
„ **Pekoe,** „ 1/2 „	„ 4. —
„ „ das engl. 1/1 Pfd. = 453 Gramm, Original-Packung	„ 3. 75
„ „ „ „ 1/4 „ = 113 „ „ „	„ 1. 20
„ **Pekoe Souchong,** das 1/2 Kilo	„ 3. 75
„ „ „ 100 Gramm	„ 1. —
Indischen, feinsten Neilgherry Orange Pekoe, das englische Pfund = 453 Gramm, Original-Packung	„ 5. 50
China Souchong, das 1/2 Kilo	„ 4. 25
„ **Kongou,** „ 1/2 „	„ 4. 25

Ferner empfiehlt er:
Echten Ceylon-Zimmt, ganz oder gemahlen, das 1/2 Kilo „ 3. —
100 Gramm 80 Cts., 50 Gramm 50 Cts. [729

— Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 5 Kilo erhalten Rabatt. —
Muster werden gratis abgegeben. — Agenten und Provisionsreisende gesucht.

Dreissigjähriger Erfolg.

Interlaken Aug. F. Dennler's Zürich

Magenbitter.
Vortreffliches Hausmittel bei **Appetitlosigkeit, Verdauungs-Schwäche** und **Magenleiden** aller Art.
Bestes Präservativ bei **Witterungs-** und **Klimawechsel, Epidemien, Diarrhœen** etc.
Der feinste Tafelliqueur für Speisesaal, Haus und Familie.
Mit Wasser vermischt ist der ächte **Dennler-Bitter** das angenehmste und gesundeste Zwischengetränk im Wirthschaftskonsum.

Vor Imitationen und Täuschungen wird gewarnt.

Eisenbitter.
Nach vieljähriger Erfahrung anerkannt werthvollstes Hausmittel bei **Bleichsucht, Schwächezuständen, Blutarmuth** etc.
Bei langsamer **Reconvalescenz** und **Altersschwäche** ein vorzügliches **Stärkungsmittel** für beide Geschlechter.
Auch bei beginnender Diphtheritis erfolgreich angewendet.
Von **Aerzten** vielfach verordnet und bestens empfohlen.

Dépôts in allen Apotheken.

848] **Export in alle überseeischen Länder.** (M33aD)

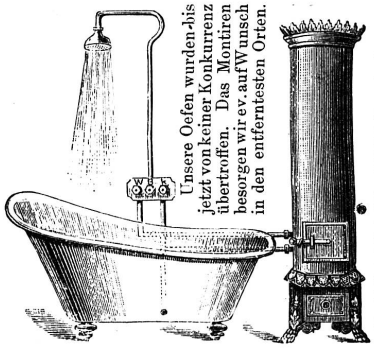
Praktische Töchterbildungsanstalt.
Zürich Vorsteher: E. Boos-Jegher Neumünster.

Beginn neuer Kurse an sämmtlichen Fachklassen der **Kunst- und Frauenarbeitsschule** am **5. Januar.** Gründliche praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 10 Fachlehrerinnen und Lehrer. — **Internat** und **Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt.
Kochschule. Bis jetzt gegen 1200 Schülerinnen ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne ertheilt.
946] **— Gegründet 1880. —** (H 4634 Z)

Gediegenes **Festgeschenk für die Jugend** versch. Alters
auch für Flachornamente, Muster- u. Kartenzeichnen geeignet.
Flüssige Jlluminir-Farben

10 Flacons in eleganter Schachtel mit Doppelpinsel und 7 Malblättern,
franco in der ganzen Schweiz Fr. 4; bei uns in St. Gallen abgeholt Fr. 3. 50.
Zur Erleichterung der Handhabung des Pinsels und zur Entwicklung des Schönheitssinnes bei der jungen Welt, offeriren wir heute den Käufern unserer flüssigen Jlluminirfarben eine prächtige Collection von stilgerechten **Mal-Vorlagen,** 4 Serien à 7 Blatt.
I geometrisches Ornament, II, III und IV Blätter und Blumen.
— Preis per Serie 15 Cts. —
NB. Jeder Schachtel unserer Farben sind 7 diverse Blatt gratis beigelegt.
Brunnschweiler & Sohn
Tinten- und Farben-Fabrik in St. Gallen.

Gosch-Nehlsen & Co., Zürich, Schipfe 39.



Spezialfabrik
für Bade-Apparate.
Wir fabriziren ausser den grossen, gleichzeitig für Zimmerheizung verwendbaren Badeöfen eine **sehr praktische, kleine Einrichtung,** wie bisher noch nicht offerirt worden ist.
Diese kleinen Oefen sind billig, leistungsfähig, mit oder ohne Wasserleitung verwendbar und eignen sich **auch,** da wenig Platz beansprucht wird, **für beschränkte Räume.** Kohlenverbrauch für 8 Rp. In unglaublich kurzer Zeit kann damit das zum Vollbad nöthige Wasser auf den Siedepunkt gebracht werden. [947
— Kataloge gratis. —

London 1887: **Ehren-Diplom.** — Brüssel 1888: **Diplom der Goldenen Medaille.**
— Die höchst erreichbaren Auszeichnungen. —
Die neue Davis-Nähmaschine
mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Die **„Davis“** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit** und **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [74
Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft
— Die Gold-Medaille —
der internationalen Ausstellung in Paris 1889.
Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich.
Einziger Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

Gebrüder Hug, Zürich

Musikalien- u. Instrumentenhandlung. Abonnements.

Pianinos

von solidestem Bau in Eisenrahmen, gut stimmhaltig, mit schönem, kräftigem Ton, von **600 Fr.** an.

Harmoniums

für **Schule, Kirche** und **Haus**, von **125 Fr.** an.

— Preislisten auf Wunsch. —

Kauf — Tausch — Miethe — Abzahlung.

Gebrauchte Pianinos und Flügel zu sehr wohlfeilen Preisen.

☞ **Lehrer** und **Anstalten** geniessen **besondere Vortheile.** [782

— **Franco** —

nach jeder schweizerischen Poststation versenden:

1 Kiste mit 6 ganzen Flaschen

Malaga, Sherry, Moscatel, Portwein, Madeira, Marsala,

in vorzüglichen Qualitäten

— für **Fr. 13. 50** —

Pfalz & Hahn, Basel,

711] **Südwein-Import- und Versandtgeschäft.**

Praktisches Weihnachtsgeschenk!

Corsettes

von Fr. 1. 50 bis Fr. 10. — statt 3—20 Fr.

Wiederverkäufern extra Rabatt.

Corsetmanufactur

Frohngartenstr. 11 — Centralhof

St. Gallen. [945

Versandt gegen Nachnahme.

---

[810]

Spezialität: **Damenloden.**

Hermann Scherrer

„Kameelhof" **St. Gallen.**

Weihnachten 1890.

Beschreibung mit Zeugnissen und Preisangabe gratis.

Müller's Selbstkocher

ist bewiesenerweise das beste Küchengeräth der Neuzeit u. sollte vom Standpunkt der Gesundheit u. Sparsamkeit in keiner Küche fehlen.

S. Müller & Cie.

Fabrik u. Magazin Zürcherstr. 44

Zürich-Wiedikon. [718

Die beliebten [855

Badener-Kräbeli

versendet franko gegen Nachnahme à **Fr. 3. 20** per Kilo

Conditorei Schnebli in Baden.

Erstes Schweiz. Versandtgeschäft Centralhof, Zürich.

Ausverkauf

von

Oettinger & Co., Zürich.

Muster in Kleiderstoffen und Waarensendungen franco in's Haus geliefert.

Um unser grosses Lager, wie jede Saison üblich, vollständig zu räumen, **liquidiren** wir zu **beispiellos billigen Preisen:**

	Preise per Elle	per Meter
Oxfort-Flanelle und **Melton-Foulé,** dauerhaft und solid	à Fr. —. 39	—. 65
Doppeltbreite **englische Tuche,** solider Qualität	„ „ —. 39	—. 65
„ **Cheviot-Foulé,** gediegenster Qualität, reine Wolle	„ „ —. 75	1. 25
„ **Uni-Damentuche,** bester Qualität	„ „ —. 75	1. 25
„ **Carreaux,** vorzüglichster Qualität	„ „ —. 85	1. 45
„ **Rayé** und **Uni-Noppé,** hervorragend solider Qualität	„ „ —. 85	1. 45
Jupons und **Moirée-Stoffe,** solidester Qualität	„ „ —. 51	—. 85
Cachemirs und **Merinos,** doppeltbreit, reine Wolle	„ „ —. 80	1. 35
Elsässer-Foulard-Stoffe, waschächt	„ „ —. 27	—. 45
Buxkin, Velours und **Kammgarn, Halblein** und **Halbtuch,** ca. 140 Ctm. breit, reine Wolle	„ „ 1. 65	2. 75

Muster in **Frauen-, Herren-** und **Knabenkleiderstoffen** bis zu den besten Qualitäten **umgehend franco in's Haus** durch das [833

Erste Schweizerische Versandtgeschäft

Centralhof **Oettinger & Co.,** Zürich.

Das Neueste in Handarbeiten,

angefangen, vorgezeichnet oder fertig.

Kissen, Stühle, Bodenteppiche, Banden, Decken in allen Grössen, Tischläufer, Milieux de table, Servietten, Handtücher, Pantoffeln, die verschiedensten Wandtaschen, Zeitungshalter, Plaid- und Schirmhüllen. Ferner: Feine Korbwaaren, garnirt und ungarnirt, Holzschnitzereien, Portefeuilles und Cigarrenetuis und eine Menge Phantasie-Gegenstände für Stickereien eingerichtet. **Grösstes Lager in Wolle, Seide, Goldgespinnsten, Canevas, Peluche- und Seidenstoffen, Pasementerien, Chenillen etc.** (A 31 Q) [948

— **Material für Rahmen- und Filigran-Arbeiten.** —

Neueste Dessins. Man verlange Kataloge und Einsichtsendungen. Billigste Preise.

Schwestern Förderer, Nachfolger von E. Corradi-Stahl, Aarau.

= Praktische Festgeschenke. =

Herren-Schlafröcke

Fr. 15—60

Herren-Jagdjoppen

Fr. 10—35

Herren-Gummimäntel

Fr. 20—80

empfehlen in grösster Auswahl

Wormann Söhne

Marktplatz **St. Gallen** Stadtschreiberei.

☞ Auswahlsendungen nach der ganzen Schweiz bereitwilligst und franko. [899

☞ Umtausch gestattet auch nach dem Feste.

☞ Als Mass genügt Angabe des Brustumfangs.

939] — Gegründet 1854. —

Feine Veltliner-Weine

Vermouth und Asti-Weine

Fässer von ca. 50—400 Liter; Kisten von 12—24—36—50 Flaschen.

S. P. FLURY, CHUR.

Prämirt: **Weltausstellung Paris 1889 mit der silbernen Medaille.**

Für Frauen und Mädchen.

922] Als **praktisches Weihnachtsgeschenk** für nur **Fr. 8** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages — Deutschland franko **Mk. 7. 50** — liefere, so lange Vorrath, die neue, patentirte **Nähmaschine**

„Königin"

„Klein, aber mein"

mit einer leichtverständlichen Anleitung. Grösse: 20 cm. Höhe, 10 cm. Breite, $3^1/_2$ cm. Tiefe. — Geprüft und empfohlen von der Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" in Nr. 48, Jahrgang 1890. —

Das Maschinchen ist an jedem Tisch anschraubbar und liegt bei **Frau Altheer im Museum (am Brühl) St. Gallen** zur Einsicht bereit.

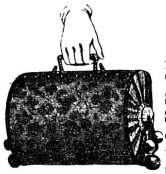
Wilh. Wiedenkeller,

Handlung und Versandt-Geschäft in **Arbon,** Thurgau.

☞ **Faden** und **Nadeln** in Vorrath.

Depôt: **J. Weber's Bazar, St. Gallen.**

— Weihnachten 1890 —



Unsere [869 **hygieinischen Fusswärmer** in Form eines Täschchens, eines Schemels und für Schlitten, Wagen etc., geben 4, 5 u. 6 Stunden eine normale Wärme von sich. Illustrirte Prospecte mit Preis gratis.

S. Müller & Co., Zürich, Aussersihl.

Viel Geld

erzielen Sie aus alten gebrauchten und ungebrauchten Briefmarken und Couverten mit eingeprägten Marken aus den Jahren 1843 bis 1869, die wir zu hohen Preisen ankaufen. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen. [935

Carl Geyer & Cie., Düsseldorf.

Ein wirksames Mittel,

die Kinder vor der Tuberculose

zu schützen, ist, ihre Milch in

Oettli's Sterilisator

zu kochen. (H 13876 L) [934

Apparate für 8 dl. **Fr. 3. 50;** für 16 dl. **Fr. 4. 50** bei den Apothekern, Bandagisten u. Quincailleriehandlungen.

Pflüger frères & Cie, Lausanne.

Gros & détail — Prospectus franco auf Verlangen.

Weihnachtsfeier in Indien.

Die deutsche Weihnachtsfeier mit dem brennenden Christbaum verbreitet sich immer weiter. In England, wo der letztere ganz unbekannt war, hat er sich in den wohlhabenden Kreisen schon ziemlich eingebürgert. Aber auch selbst in Indien ist die deutsche Art der Feier durch unsere Missionäre eingeführt und hat schnell Anklang gefunden. In der Landschaft Tschutia Nagpur, wo die Goßner'sche Mission zahlreiche Christengemeinden (mit beiläufig 30,000 Mitgliedern) gesammelt hat, wird jetzt Weihnachten in abgelegenen Walddörfern der Kolhs mit dem Lichterbaum und fröhlichen Weihnachtsliedern gefeiert. Sie haben zwar nicht die deutsche Fichte — und es scheint sich dort auch keine ähnliche Art Nadelholz zu finden — aber auch die immergrünen Bäume mit den starken glänzenden Blättern (wahrscheinlich Ficus-Arten, wie der bei uns im Zimmer gezogene Gummibaum) sollen sich in dem festlichen Schmucke sehr schön ausnehmen. Außer Sternen wird der Baum selbstverständlich auch mit Süßigkeiten versehen, wie sie in Indien als „Mithai" in verschiedenen Formen bei Jung und Alt beliebt sind. Unter dem brennenden Baume kann man von den schwarz-braunen Kindern die Melodie mehrerer von unseren Weihnachtsliedern singen hören. Am liebsten aber stimmen sie, wie die Erwachsenen, ihre alten Volksweisen an, die „Bhajan", welche unserem musikalischen Ohre freilich sehr eintönig und fremdartig klingen. Die von den heidnischen Kolhs dazu gesungenen Texte sind zum Theil sehr nichtssagend und kindisch, zum Theil aber auch roh und anstößig. Die Christen aber singen zu den alten Weisen christliche Texte, deren einige von ihnen selbst gedichtet, andere von den Missionären übersetzt sind. In den abgelegenen Dörfern wird das Fest unter Leitung der eingeborenen Lehrer oder Katechisten gefeiert, und der Baum brennt in dem oft sehr bescheidenen Lehmkirchlein, das nur mit Stroh gedeckt ist. Wo aber die Missionsstation nicht allzu fern ist, strömen von allen Seiten die braunen Christen am heiligen Abend dorthin zusammen. Die Männer sind mit der Tigeraxt bewaffnet — denn der Weg durch den Urwald ist oft durch wilde Thiere bedroht — neben ihnen sieht man die treuen, freilich sehr unansehnlichen Pariahunde. Die Frauen haben das jüngste Kind auf dem Rücken und tragen außerdem den Reisvorrath für die Zeit des Festes. Die dunkelfarbigen Gestalten in ihren weißen, langen Gewändern, das pechschwarze Haar reichlich geölt und wohl auch mit leuchtenden Blumen geschmückt, bieten einen eigenen Anblick dar. — Die recht geräumigen, soliden Kirchen der Hauptstationen füllen sich am Christabend meist bis auf den letzten Platz; selbst viele Heiden kommen als Zuschauer. Ist eine größere Stadt in der Nähe, so pflegen sich bei dieser Gelegenheit die Honoratioren, englisch gebildete Eingeborene, der Postmeister, Polizeidirektor ꝛc., einzufinden. Nach der oben erwähnten Station kam sogar einmal der Thakur (Fürst) von Jaira auf einem Elephanten mit seinem Hofstaate, um das seltene Schauspiel mit anzusehen. Die von auswärts gekommenen Christen finden auf der Station Herberge in dem eigens dazu errichteten Schuppen (Dera), vor dem noch lange die Feuer flackern und die Weihnachtslieder durch die stille Nacht klingen.

Kleine Mittheilungen.

Kochbuchblüthen aus dem Jahre 1883. — Suppe beim Krampfhusten. Man nimmt 5 lebendige Schnecken aus dem Hause, schneidet sie klein und gibt sie in 4 Deziliter kochende Kalbfleischsuppe, worin man eine gelbe Rübe gekocht hat, deckt sie zu und siedet sie, bis die Schnecken zu Boden gehen. Hernach seiht man sie durch ein Sieb und gibt dem Kranken 4 Deziliter des Tages davon zu trinken. — Mohren- (Kellerefel-) Saft. Dieser Saft ist besonders gut für Kinder, die schwer zahnen. Man sucht diese Thierchen (Kellerasseln) in Kellern, unter den Fässern oder unter altem, verfaultem Holze, nimmt jedesmal deren 20 und wäscht sie sauber ab; sie müssen aber alle noch leben. Dann zerreibt man sie in einem steinernen Mörser fein, thut eine halbe Tasse voll Wasser oder ungesalzene Fleischbrühe dazu und preßt sie, so stark man kann, durch ein starkes Linnentuch aus. Man gibt den Kindern Morgens zwischen 9 und 10 Uhr und Abends zwischen 4 und 5 Uhr davon.

* * *

Ueber ein Fachblatt für Bettler berichtet die „Germania" folgendes: Bei dem allgemeinen Feldzuge, den die Pariser Presse und die verschiedenen Wohlthätigkeitsvereine der französischen Hauptstadt in diesem Sommer gegen die Straßenbettelei eröffnet haben, entdeckte man auch die Existenz eines schon seit zwei Jahren in Paris erscheinenden Wochenblattes, welches einzig und allein die „Interessen des fechtenden Standes" vertritt. Dieses Blatt erscheint allerdings in einer beschränkten Auflage und wird nur an die „Fachgenossen" abgegeben; es beschäftigt sich auch keineswegs mit Politik oder schöngeistigen Dingen, sondern bringt nur kurze „Marktberichte" und Mittheilungen aus dem Kreise der „Berufsgenossen". Der Preis jeder Nummer beträgt 20 Cts., ist also ein ziemlich hoher; das Hauptgeschäft aber macht der Verleger des Blattes mit den Annoncen, welche auch für Nichtberufsgenossen ganz interessant zu lesen sind. Da findet man z. B. Anzeigen folgenden Inhalts: „Gesucht wird ein Blinder, welcher etwas auf der Flöte spielen kann," oder: „Gesucht wird ein Lahmer für ein gut frequentirtes Seebad, bevorzugt werden Personen, welchen der rechte Arm fehlt. Gute Referenzen und eine kleine Kaution erforderlich." Derartige Annoncen enthält jede Nummer dieses „Bettlerorgans" zu Dutzenden, in denen aber stets an Agenten verwiesen wird, welche die Stellen nachweisen. In Paris hat man während der letzten Wochen mehr als zwanzig solcher Stellenvermittlungsbureau's ausfindig gemacht, welche ganz Frankreich und vor allem die Bade- und Kurorte mit Bettlern jeder Art versorgen und deren Publikationsorgan jenes „Fachblatt für Bettler" ist. Endlich enthält dieses Blatt noch die Ankündigung aller Hochzeiten, Kindtauffeste, Begräbnißfeierlichkeiten, auch der Geburts- und Namenstage von reichen Leuten, welche den Abonnenten der Zeitung vielleicht die Gelegenheit zu einem „kleinen Verdienst" bieten können.

* * *

Eine neue Krankheit, welche die Aufmerksamkeit aller Eltern und Pädagogen verdient, hat Dr. Guye, Professor der Ohrenheilkunde in Amsterdam, auf der Wiesbadener Naturforscher-Versammlung beschrieben und mit dem Namen „Aprosexia" belegt. Dieser Name bezeichnet die Unfähigkeit, die Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Gegenstand zu richten. Die Krankheit, von der nur schulpflichtige Kinder und noch im Entwickelungsalter stehende, geistig thätige junge Personen betroffen werden, ist eine Folge von Nasenerkrankungen. Zuerst hat sie Professor Guye bei einem Knaben beobachtet, der gar nicht durch die Nase athmen konnte und nicht fähig schien, irgend etwas zu lernen. Er ging schon ein Jahr in die Schule, und man war nicht im Stande gewesen, ihm mehr als die drei ersten Buchstaben des Alphabets beizubringen. Bei Untersuchung des Knaben zeigte sich der Nasenrachenraum vollkommen unwegsam, weil in ihm große Geschwülste saßen. Daß diese auch die Ursache der Gehirnschwäche waren, zeigte sich alsbald ganz offenbar. Denn als die Geschwülste auf operativem Wege entfernt waren, lernte der Knabe in einer Woche das ganze Alphabet. Der Arzt war über den unerwarteten Erfolg nicht weniger erstaunt als die Angehörigen des Kindes. Ebenso auffallend war ein anderer Fall, in dem ein Gymnasiast auf der Schule nicht vorwärts kam, weil er die Mathematik nicht begreifen konnte. Nachdem seine normale nasale Athmung hergestellt war, hat er auch mit diesem Wissenszweig keine Schwierigkeiten mehr gehabt.

Am häufigsten findet sich die Krankheit bei Kindern, die mit offenem Mund zu schlafen und durch denselben zu athmen pflegen. Die Lymphräume des Gehirns stehen durch Lymphbahnen mit der Nasenschleimhaut in Zusammenhang; ist nun durch Druck einer Geschwulst auf die Lymphbahnen oder durch andere Ursachen die Nasenschleimhaut in ihrer Thätigkeit gestört, so wird dadurch der Abfluß der Lymphe aus dem Gehirn gehemmt und in dem letzteren eine Erschöpfung hervorgerufen. Die Erscheinungen der Krankheit erinnern an die Klagen vieler Leute, welche an akutem Schnupfen leiden, daß das Denken ihnen nicht so leicht würde, wie sonst, daß sie Schwere des Kopfes und leichtere Kopfschmerzen verspürten.

Sämmtliche Werkzeuge und Utensilien zur **Laubsägerei** [943
liefert als **Spezialität billigst** **R. LÜTHI, Schöftland** (Aargau).

Jedermann [956
lese dieses **in allen besseren Restaurants** aufliegende Journal. Preis nur Fr. 1. 50 per Quartal (30 Nummern). Probenummern gratis. **Die Expedition in Bern.**

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [9

Crême Simon
Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft
C. F. Hausmann in St. Gallen.

Schrader's weisse Lebens-Essenz,
Flacon Fr. 1. 25, altbekanntes, zuverlässiges Hausmittel bei Appetitlosigkeit und Magenbeschwerden aller Art. 59-12
Generaldépôt: Steckborn: P. Hartmann, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.

Feinste
Basler Leckerli
nach bestem Familien-Rezept
versendet à **60, 80** und **100 Cts.** per Paquet (enthaltend 12 Stück) in Kistchen von 10 Paquet
D. Aenishenslin, Basel.
Die seit mehr als 100 Jahren bestehende Fabrikation der Leckerli ist eine Spezialität der Stadt Basel und sollte dieses feine Gebäck in keiner Haushaltung fehlen, sowohl für Dessert als für alle Festlichkeiten. — Die Leckerli lassen sich lange aufbewahren. [937

L'Echo littéraire.
Sorgfältige Auswahl französ. Lektüre mit deutschen Noten. Jährlich 24 Nrn., mehr als 700 Seiten. **Fr. 4. —.** Probenummern von [955
Prof. **A. Reitzel, Lausanne.**

Schwarze **Seidenstoffe** & ganzseiden
für **Roben**
in **schöner Auswahl** verkauft von **Fr. 4. 40** bis **Fr. 8. 25** per Meter mit **20 Prozent** Sconto
J. W. Schneider,
925] Mühlegasse 33, **Zürich.**
Muster sende franco zur Einsicht.

Kochschule Riesbach-Zürich
Dufourstrasse Nr. 40.
924] Ich mache hiemit den geehrten Damen die Mittheilung, dass ich am **5. Januar** wieder mit einem **Kochkurs** beginne, für einfache wie feinere Küche. Beste Referenzen. Prospekte gratis. Es empfiehlt sich bestens ***Frl. C. Bauer.***

Wer an **Appetitlosigkeit** leidet, verlange die belehrende Schrift über Magenleiden von J. J. F. Popp in Heide, Holstein; dieselbe wird kostenlos übersandt. [626

Die

Schweizer Frauen-Zeitung

in St. Gallen

Organ für die Interessen der Frauenwelt

ist in allen Kreisen und Gegenden des In- und Auslandes stark verbreitet.

Für Stellesuchende und Arbeitgeber

(betreffend tüchtiges weibliches Personal in Hôtels, Geschäfte, Privathäuser etc.)

bildet sie das geeignetste und wirksamste Publikationsmittel. [5694

Insertionspreis: 20 Cts. per Petitzeile. — Abonnement: 50 Cts. monatlich.

Lauterburg's illustr. schweiz. Abreisskalender

pro 1891

(2. Jahrgang)

Preis Fr. 2. 50

(neuer Schild und ca. 100 neue Ansichten) zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Papeterien, sowie direct vom Verfasser

878] (B 4629) **E. Lauterburg,** Maler, **Bern.**

Engros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: **Weber & Aldinger, St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich.** Zu haben bei den grossen Colonial- und Eisswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [20

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in **BLAUER FARBE** trägt.

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife.** Dieselbe erzeugt **zarten, frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc.,** à **65 Cts.,** in Verpackung von 3 Stück **Fr. 1. 95.** (H 749 Q)

Kali-Crême-Seife entfernt sicher **Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge** jeder Art. **Die absolute Unschädlichkeit** wird ebenso garantirt wie die **zuverlässige Wirkung** bei richtiger Anwendung, à **Fr. 1. 25** und **Fr. 2. 50** pro Büchse.

Chinawasser zur **Stärkung** und **Pflege** der **Kopfhaut,** à **Fr. 2. 30.**
Hoppe's aromat. Mundwasser, zum **Desinfiziren** des **Mundes** und der **Zähne,** à **Fr. 2. 20.**
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den **Zähnen** eine **weisse Farbe,** à **75 Cts.**
Titonius-Oel oder **Haarkräuselwasser, natürliche Locken** zu erzielen, à **Fr. 1. 75.**
Haarfarbe, blond, braun und **schwarz, unschädlich,** à **Fr. 2. 25.**
Haartod, zur **Entfernung lästiger Haare,** à **Fr. 1. 60.** [25

— Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe" versehen. —

General-Dépôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.

In **St. Gallen** bei **F. Klapp,** Droguerie zum „Falken".

Für Blutarme

von hoher Bedeutung

Schutzmarke.

für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen** schwächlicher Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte und Apotheker, sowie ein **16jähriger Erfolg** bestätigen die **unzweifelhafte, außerordentlich heilkräftige Wirkung** gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* Für kränkliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für

DAMEN ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den **Organismus belebt** und **Erkrankungen ferne hält.**

Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 7 Ehrendiplomen, 12 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in Paris, Cöln und Heut einzig prämiirt. — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, **verlange man stets ausdrücklich „Eisencognac Golliez" des alleinigen Erfinders, Apoth. Friedrich Golliez in Murten** und achte auf obige Schutzmarke **„2 Palmen".** *Preis à Flasche Fr. 2.50* und *Fr. 5.* — Echt zu haben in

allen Apotheken und bessern Droguerien. [138

Nähmaschinen als Festgeschenke!

Ein jährlicher Verkauf von 650,000 Maschinen und die ersten Auszeichnungen an den internationalen Ausstellungen bestätigen die Vorzüglichkeit der Nähmaschinen der [949

Compagnie „Singer" von New-York.

Sie sind die einfachsten, schnellsten u. vervollkommnetsten; versehen mit dem neuen Pedal mit normaler Trittbewegung, erfüllen sie auch alle Anforderungen der Hygiene. Praktisches Modell für Familiengebrauch.

Maschinen für Schneider und Schuhmacher, sowie für alle Spezialitäten.

Termin-Zahlungen wöchentlich oder monatlich.

Unterricht gratis. Garantie auf Factur.

Einziges Haus in St. Gallen:

31 Rorschacherstrasse 31.

Vertretungen in allen grösseren Städten der Schweiz.

Vorhangstoffe

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

21] **Nef & Baumann, Herisau.**

Feinstes und billigstes Speisefett.

Chemische Analyse.

Die mir zur chemischen Prüfung gesandten Speisefette:

Nr. 1 Feinstes gereinigtes und conservirtes Ochsenmark
Nr. 2 Feinstes gereinigtes und conservirtes Kochfett

aus der **Schweizer. Armee-Conserven-Fabrik Rorschach** sind **vollkommen rein,** ohne chemischen Zusatz ausgeschmolzen und von **frischem** Geruch und Geschmack. In den gut verlötheten Büchsen mit bleifreier Verzinnung jedenfalls unbegrenzt lange in diesem gesunden Zustande haltbar. [910

St. Gallen, den 11. Oktober 1890.

Der Kantonschemiker: **Dr. G. Ambühl.**

Aecht zu haben in: **St. Gallen:** Zollikofer z. Waldhorn, F. Henne, Schmiedgasse; **Bruggen:** Geser-Schmid; **Gossau:** J. Hug, Droguerie; **Rorschach:** Apotheke Rothenhäusler; **Herisau:** Apotheke Lobeck; **Winterthur:** Meyer z. Elephant; **Zürich:** Vetter z. rothen Zelt; **Schaffhausen:** Frau Hunziker-Pfau; **Basel:** E. Christen, Comestibles; **Olten:** Emil Munzinger; **Luzern:** Bühler-Wyss, **Bern:** Sommer & Waeber.

Kochfett: 1-Kilobüchse Fr. 1. 80, 2-Kilobüchse Fr. 3. 50.
Ochsenmark: „ „ 2. 25, „ „ 4. 40.

VEVEY **CHOCOLAT PETER** VEVEY

Milch-Chocolade in Pulver und in **Croquettes.**

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [19

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA

DER

RR. PP. BENEDICTINER

DER ABTEI VON SOULAC

(Frankreich)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOURSAUD

« Der taegliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807 106 & 108, rue Croix-de-Seguey General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschaeften, Apotheken und Droguenhandlungen.

[11] (8043)